Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 31. März 1929 — Nr. 75

8 J. 49/29.

Zarządzone uchwałą Miejskiego Urzędu Policyjnego w Poznaniu z dnia 21. III. 29 zajęcie czasopisma „Posener Tageblatt" z dnia 22. III. 29 nr. 68 w artykule „Marschall Foch gestorben" w ustępie od słów „Mit diesem Toten" do słów „des schwachen Menschengeschlechts".

Sąd Okręgowy w Poznaniu, Wydział IV Karny, po myśli art. 76 rozp. prez. Rzeczypospolitej z dnia 10 maja 1927 r. Dz. Ust. Nr. 45 poz. 398 w brzmieniu ogłoszonem rozporządzeniem Min. Sprawiedliwości z 4. I. 28 Dz. Us Nr. 1 poz. po wysłuchaniu Prokuratora Sądu Okręgowego **zatwierdza:** ponieważ w treści artykułu zajętego zawarte są cechy przestępstwa (art. 38 rozp.) z art. 1 rozp. Prez. z dnia 10 maja 1927 r. Dz. Ust. Nr 45 poz. 399 w brzmieniu, ogłoszonem rozporządzeniem Min. Sprawiedliwości z 4. I. 28 Dz. Ust. Nr. 1 poz. 2.

Zakazuje się rozpowszechnianie zajętej treści czasopisma.

Nakazuje się ogłoszenie niniejszej uchwały o zatwierdzeniu zajęcia na naczelnem miejscu tego samego działu, co zajęty artykuł czasopisma „Posener Tageblatt" w najbliższym lub następnym numerze czasopisma (druku) w myśl art. 79 powołanego rozporządzenia Prez. pod rygorem z art. 460 i 62 tegoż rozporządzenia.

Poznań, dnia 27 marca 1929 r.

Sąd Okręgowy Wydział IV Karny.
(—) Bojarski (—) Modzelewski (—) Dr. Droszcz.
Wygotowano

Poznań, dnia 27 marca 1929 r.
(Stempel)
(Unterschrift unleserlich)
podsekr. Sądu Okręgowego.

Die Tributverhandlungen in Paris.

London, 30. März. (R.) „Times" berichten aus Paris: Reichsbankpräsident Dr. Schacht nahm an der Erörterung am Donnerstag einen hervorragend konstruktiven Anteil. Der Korrespondent erwartet, daß am nächsten Donnerstag zum ersten Male die Frage der Zahlungsbeträge behandelt werden wird. Die Aussichten für einen befriedigenden Fortschritt in dieser Richtung hatten sich sehr gebessert. Ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen dem Standpunkt Deutschlands und dem der Gläubigerländer sei bei diesen Erörterungen nicht zu Tage gebracht worden. Wie man annehmen könne, bildeten sie vielmehr eine für beide Seiten annehmbare Verhandlungsgrundlage.

„Morningpost" berichtet aus Paris: Die am Donnerstag vom Vorsitzenden und verschiedenen Delegierten gemachten Vorschläge sind von den Deutschen als Erörterungsgrundlage angenommen worden. Dies deutet auf eine günstige Atmosphäre hin. Der Pessimismus, der zu Beginn der Woche geherrscht hatte, ist einem Optimismus gewichen.

„Echo de Paris" über die Verhandlungen.

Paris, 30. März. (R.) Ueber die Stellungnahme des Vorsitzenden der Reparationssachverständigenkonferenz Owen Young in der Schlußsitzung vor den Osterferien, schreibt „Echo de Paris", Owen Young habe es zwar abgelehnt, in der Debatte endgültig Stellung zu nehmen und sich wie eine Art Schiedsrichter seine Handlungsfreiheit vorbehalten, aber er habe es sich angelegen sein lassen, einige Ziffern zu nennen, die den merklichen Abstand zwischen den interalliiertern Höchst- und einen amerikanischen Mindestbetrag, unter denen man bei den Verhandlungen nicht werde hinunter gehen dürfen, skizzieren. Das sei ein bizarres und recht wenig geeignetes Verfahren, um die Börse des Schuldners zu öffnen. Es sei klar, daß Dr. Schacht sich anschicken werde, mit dem amerikanischen Betrage zu manövrieren und daß er sich mit dem interalliierten Höchstbetrage nicht mehr als mit dem blauen Himmel beschäftigen werde. Man müsse jedoch feststellen, daß eine Verständigung nur erzielt werden könne, wenn die Deutschen sehr bedeutend über das Minimum Owen Youngs hinausgingen. Owen Young habe nicht verfehlt, ihnen das mitzuteilen.

Kürzungen im Stabe des britischen Besatzungsheeres.

London, 30. März. (R.) „Daily Expreß" will erfahren haben, daß durchgreifende Kürzungen im Stabe des Besatzungsheeres am Rhein mit Wirkung vom 1. April vorgenommen werden Stabsschreiber und Ordonnanzen seien die hauptsächlich davon berührte Klasse. Die Verminderung erfolge infolge der Sparsamkeitsmaßnahmen im Amte.

Kampf und Abwehr.

Die Angriffe gegen Liebermann.

ly. **Warschau,** 28. März.

Die Rechtspresse, aber auch die Regierungspresse, nehmen den Kampf gegen den Abg. Liebermann, der die Anklage gegen den Finanzminister Czechowicz referierte, wieder auf und sprechen ihm das Recht ab, einen anderen der Rechtlosigkeit zu beschuldigen, wo er doch selber, da er die Verteidigung des Abg. Ulitz übernommen hat, der verwerflichste aller Polen sei. Der „Kurjer Poranny", eine sonst im allgemeinen ernste Zeitung, schreibt z. B.:

„Die Anklage gegen Czechowicz stützt sich auf die Tatsache, daß die Staatsgelder für unbekannte Ziele verausgabt worden sind. Es könnte sich nun erweisen, daß diese Gelder für den Kampf mit einer staatsfeindlichen Aktion verwendet worden sind, also auch für den Kampf gegen die Aktion, derer Ulitz angeklagt worden ist. Wie wird sich dann die Lage des Abgeordneten Rechtsanwalts Liebermann gestalten? Sie wird wohl ihn selbst entsetzen. Denn dann würde doch die Anklage des Abgeordneten Liebermann gegen Czechowicz im Namen Polens nur eine Etappe in der Verteidigung Ulitz' gegen Polen des Rechtsanwalts Liebermann sein."

Diesen Angriffen tritt der sozialistische „Robotnik" in folgender bemerkenswerter Weise entgegen:

„Die unberufenen „Verteidiger" des ehemaligen Finanzministers Czechowicz im Sejm und in der Presse haben eine schmachvolle moralische Niederlage erlitten. Sie wandten sich deshalb gegen die vom Sejm erwählten Ankläger Czechowicz', vor allem gegen Lieberemann. In der Sejmsitzung am 20. März hat einer der Regierungsblock-Abgeordneten die ihm vorgeschriebene Erklärung verlesen, daß Abg. Liebermann als Verteidiger des „Volksbundes", d. h. der Verräter Polens, „nicht einen polnischen Minister anklagen könne." Der Sejm empfing diese „Klage" mit Gelächter und wählte Liebermann zum Ankläger vor dem Staatstribunal. Eine zweite moralische Ohrfeige erhielten diese Herren von der Anwaltskammer des Warschauer Bezirks, die am 23. März ihr schändliches Spiel in einer Vollversammlung fast einstimmig verurteilte. Doch scheint die Losung der „Sanierer" zu lauten: um keinen Preis dem Abg. Liebermann sein Werk, die völlige Aufdeckung der Finanzwirtschaft, beenden zu lassen. An der Spitze dieser Kampagne wütet wie toll der „Glos Prawdy". Das ist gut verständlich — denn er selbst ist daran lebhaft interessiert, daß die Wahrheit über den Dispositionsfonds nicht voll und ganz aufgedeckt werde. Wer ist aber der Verteidiger Czechowicz' vor dem Staatstribunal? Die Sanierungspresse verschweigt es, aber wir können es verraten: es ist der bekannte Warschauer Rechtsanwalt Paschalski, einer der bedeutendsten Führer des Sanierungslagers. Dieser selbe Rechtsanwalt war seinerzeit Verteidiger des berüchtigten Militärspiones Ilinicz, der zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Liebermann „kann also nicht Ankläger eines polnischen Ministers sein", weil er Verteidiger des Volksbundes war, aber einen polnischen Minister kann ein Rechtsanwalt verteidigen, der einen bolschewistischen Spion verteidigt hat. **Weshalb darf er das?** Weil er ein politischer Führer des Sanierungslagers und zugleich Mitarbeiter des „Glos Prawdy" ist."

Hierauf bringt der „Robotnik" einige Informationen über die drei noch nicht abgeschlossenen Prozesse gegen Mitglieder des „Volksbundes". Der erste Prozeß gegen 11 Angeklagte vor dem Bezirksgericht in Kattowitz beruhte auf der Anklage, daß die Beschuldigten auf die meist brieflichen Anfragen des deutschen Konsulats Informationen über verschiedene Personen deutscher Nationalität erteilten. Die Angeklagten erklärten, daß sie nicht gewußt hätten, daß sie durch die Erteilung von Informationen über Privatpersonen Staatsverrat verübten. Nach viertägiger Verhandlung sprach das Gericht zwei der Angeklagten frei und verurteilte 9. Einer erhielt 2 Jahre Kerker, zwei je anderthalb Jahre, ein Angeklagter ein Jahr und die übrigen je 6 Monate. In der Motivierung führte der Gerichtshof als mildernden Umstand an, daß die Angeklagten aus ideellen Motiven gehandelt hätten. Gegen dieses Urteil brachte Lieberman die Revisionsklage in das Oberste Gericht ein, daß das gesamte Urteil zurückwies und eine neuerliche Verhandlung anordnete.

Auch im zweiten Prozeß, des Schulrats Dudek, hat der Oberste Gerichtshof das Urteil des Bezirksgerichts abgelehnt und eine neue Verhandlung angesetzt, wobei er als Grund eine bedeutsame Lücke im Beweismaterial anführte. Aus dem Urteilsspruch ging nämlich hervor, daß der Schuldbeweis ein „D" gewesen sei, das der Angeklagte unter ein gewisses Schriftstück gesetzt haben soll. Der Sachverständige in Kattowitz schrieb dieses „D" Dudek zu, während der Warschauer Expert dem widersprach. In dem dritten Prozeß, gegen Ulitz, handelt es sich der Anklage zufolge um Beihilfe zur Umgehung der Militärdienstpflicht, was kein Verbrechen, sondern nur ein Vergehen ist. Es ist zu bemerken, daß der Marschall des schlesischen Sejm, Dr. Wolny, seinerzeit öffentlich erklärt hat, daß seiner Meinung nach die Anklage **sich auf ein gefäschtes Dokument stütze.**

Die Anwaltsverteidung vor Gericht — so schließt das Blatt — beruht auf einer großen humanitären Idee, und sogar dem schlimmsten Verbrecher kann in einem zivilisierten Staate nicht die Verteidigung verweigert werden, so wie man ihm weder ärztliche Hilfe noch kirchlichen Trost verweigern kann.

Die Liquidationswütigen haben Sorgen.

Bei der letzten Stadtverordnetensitzung in Bromberg erfuhr die Oeffentlichkeit, wie die **„Deutsche Rundschau"** berichtet, recht interessante Einzelheiten bei der Besprechung des Budgets des alten und des neuen Elektrizitätswerkes. Aus der sehr lebhaften Diskussion sind folgende Einzelheiten über das Liquidationsverfahren zu entnehmen:

Nachdem die Rechtskreise des Stadtparlaments in den letzten Jahren ganz energisch eine Liquidation des Elektrizitätswerkes gefordert hatten und so die Versuche einer gütlichen Uebereinkunft mit der jetzigen Besitzerin des Werkes, der „Lokalbahngesellschaft", verhindert hatten, wurde das Liquidationsverfahren eingeleitet. Nach einiger Zeit forderte das Liquidationsamt in Posen eine Summe von 2¼ Millionen Zloty, die die Stadt natürlich nicht sofort zur Verfügung stellen konnte Auch die in dieser Angelegenheit angegangene Handeswirtschaftsbank hatte eine solche Summe augenblicklich nicht zur Verfügung, und erst nach geraumer Zeit wurde das Geld dem Liquidationsamt überwiesen. **Inzwischen ist beim Pariser Tribunal Klage gegen die Liquidation erhoben worden, und das Liquidationsverfahren wurde vorläufig angehalten. Die Stadt muß nun, wie der Stadtv. Sokolowski berichtete, monatlich 20 000 bis 25 000 Zloty Zinsen für diese Summe zahlen, ohne irgend einen Nutzen davon zu haben. Wahrscheinlich wird das Pariser Tribunal aber eine ähnliche Entscheidung fällen wie in dem analogen Fall des Thorner Elektrizitätswerkes, und die Stadtverwaltung wird etliche 100 000 Zloty der geschädigten Gesellschaft nachzahlen müssen.** Der schon genannte Stadtverordnete meldete für seinen Klub (Nationale Arbeiterpartei) **ein** votum separatum für die Einsetzung der Summe von 2¼ Millionen Zloty zum Zwangsankauf des alten Werkes an. Er betonte, daß eine Verständigung mit der Besitzerin zweckmäßiger gewesen wäre, und die Prozeßunkosten, die Zinsen, das Liquidationsverfahren und die verschiedenen anderen Unkosten, die sich aus der ganzen Angelegenhet ergeben, werden den Wert des alten Elektrizitätswerkes ganz erheblich überschreiten. (Jetzt diese Betrachtungen anzustellen, erscheint uns müßig. Als die deutsche Fraktion und auch die deutsche Zeitung in Bromberg heftig gegen die Liquidation Stellung nahmen und einen derartigen Verlauf der Angelegenheit andeuteten, ging man mit blindem Deutschenhaß darüber hinweg, beseelt von dem einen Gedanken, eine deutsche Gesellschaft aus den Mauern der Stadt zu entfernen. Diese Haltung kostet die Stadt und jeden einzigen Bürger Tausende von Zloty allein als Zinsen. So muß die Bürgerschaft Brombergs die blindwütige Deutschenhetze einiger fanatischer Chauvinisten bezahlen.)

Mit dem Autobus in den Abgrund.

Paris, 30. März. (R.) **Nach einer Blättermeldung aus Casablanca stürzte im Atlasgebirge ein Automobil in eine 100 Meter tiefe Schlucht. Acht Eingeborene wurden schwer verletzt, fünf erlitten leichtere Verletzungen.**

Glockenruf!

R. S. Nach dem kalten und frostigen Winter, der so manches Herz in Kälte erstarren ließ, nach den drei Monaten in Eis und Schnee, die sogar die ewig wogende See in starre Ruhe verzauberte, siegt langsam die Frühlingssonne, die nun mit mächtiger Kraft den lebendigen Lebenssaft aus der Erde lockt und in Bäume und Gesträuch emporzieht. Die Menschheit, die in kalte und eisige Ruhe sich einhüllt, die in dem Hauch der Kälte kein frohes Gesicht zu machen wagt, sie beginnt mit etwas froheren Augen vor die Tore der Stadt zu ziehen, um sich neu zu erfrischen an dem jungfräulichen Erwachen, das überall sieghaft emporsteigt. Da ziehen nun die Geister, die das Leben zu beherrschen glauben, mit feierlichem Pathos daher und mit dem kalten Wort versuchen sie uns zu künden, daß sieghaftes Leben auch nur etwas ist, was wir als gegeben hinzunehmen haben.

Und in den Sturm, der über die Felder steigt, in den raunenden Wellen, die der Fluß an unsere Deiche wirft, klingt ein Ton, der alle Menschenstimmen übertönt. Es tönt der Glockenruf des Ostertages über die Flur und siehe, es fangen die Vögel ihren Sang an, es steigt die Lerche ins heitere Frühlingsblau des Himmels, eine Amsel flötet im Grund von schwankendem Zweig, und alles, was das Herz der Menschheit mit Theorie und leerem Wort belastet, es löst sich auf in reinem Gefühl des aufsteigenden Ostertages.

Wir könnten rückwärts schauen in diese Fastenzeit, in diese Zeit, die nicht nur dem Schwachen Einkehr bedeutet, die ja auch dem Starken und dem sich erhaben Dünkenden Einkehr geben soll. Ja, und wenn wir an das geplagte deutsche Volkstum denken, das so ganz in diese Fastenzeit sich versenken muß, dann steigt in uns das Gefühl auf, daß die Güter ebenso verschieden verteilt sind, wie die Gebete die Buße sind. Da büßen die Menschen, durch mächtige Kräfte angetrieben, und sie sehen in dieser Buße keine Läuterung, sondern eine Qual. Und wir wissen dabei, daß die Buße, die uns der Himmel auferlegt, die uns das Schicksal in den Weg legt, daß sie weder eine Qual ist, noch eine Plage. Buße zu tun, ist mehr, Buße ist Gnade. die uns der Schöpfer der Welt als seiner Liebe heiligsten Quell gab. Da sprudelt der Quell aus dunkler Tiefe auf, er kommt aus einem unbekannten Strom, der uns unbekannt sich verströmt. Wir stehen erschüttert vor dieser heiligen Kraft, die sich doch wiederum emporringt zum Licht, das da oben in allen Himmeln in hellsten, strahlendsten Klarheiten spiegelt. Aus der Tiefe, die unsere Brust beschwert, aus der Tiefe, die Buße bedeutet und Einkehr und Geduld, bricht der Quell der Gnade ins Licht. Mit silbernem Rauschen geht der Bach der Gnade durch die düstere Flur, und wo alles starr und tot lag, bricht neues Leben auf, da blühen die goldenen, weißen und blauen Blumen der Zufriedenheit. In das befreiende Gefühl, das uns Ostern gibt, in das Gefühl, das das Leben stark macht, wenn wir es in stillem Selbstvertrauen gehen, schwingt sich der Glocken schwebende Harmonie. Wie klingt es doch froh und frei von den Türmen her. Das braust und schwingt, wie ein Loblied über die freie, frohgemute Erde hin.

Wir erleben ein Osterfest, das zehnte nach dem großen Krieg. Es ist für das deutsche Volkstum kein Fest, das restlose Jubelklänge bringt. Und dennoch grüßen wir dies Fest, das uns die kalte Nacht mit dem lichten Tag vertauscht, mit reinen

und frohen Herzen. Wir grüßen das Fest mit dem Gefühl, daß über den rauhen Winden, über den sich ballenden Wolken doch das Licht lebt, und daß aus allen Schluchten Wege zur reinen Höhe führen. Aus der Not steigt die Freude auf, und aus dem strengsten Winter blüht ein neuer, lebendiger Frühling empor. Aus allem Unglück führt der Weg zur Zufriedenheit und aus aller Klage jubelt schließlich doch ein frohes Osterlied. Das Kreuz, das der Heiland der Welt getragen, das Zeichen der Schmach, ward zum Ehrenzeichen für den Erlöser der Welt. Der Glaube allein kann uns hinweghelfen über die schwerste Not der Zeit, der Glaube an die ewige Wandelbarkeit des Geschehens und an die Kraft, die alle schwachen und kleinen Neider besiegt. Wo man gestern Palmen trug und Teppiche gebreitet hat, da speit heute jeder, der gestern noch Hosianna rief, seine Wut aus. Aber so, wie aus dem Golgatha die Auferstehung ward, so wird aus Buße und Not die glückhafte Stunde der Freude. Wir wollen in dieser Stunde gläubig sein und fromm, denn nur in diesem Geist wächst das Vertrauen zu unserer Kraft und zu unserer Anerkennung. Die Osterglocken, die über das Stadtmeer schwingen, rufen uns zur Einkehr und zum Selbstvertrauen. Wo wir auch wandeln mögen, unsere Brust wird frei vom Leid, wenn wir uns selbst vertrauen, und wenn der Glaube lebt, der so gewiß Wahrheit wird, wie aus dem Winter Frühling wurde.

Wir denken daran an diesem Ostertag. Und wir danken unserem Schicksal, das uns diesen Weg führte bis zu diesem Tag, der uns dies Erkennen gewährt.

„Weg mit den Wäldern!“

Naive Vorschläge.

Unter dieser Ueberschrift brachte vor nicht allzu langer Zeit die Lemberger **„Gazeta Poranna“** einen Aufsatz, dessen Autor — wie es im Zusatz der Redaktion heißt — ein hervorragender Wirtschaftskenner sein soll. Der Inhalt dieses Artikels verdient einige Beachtung und Besprechung mit Rücksicht auf die unerhörten, an Naivität grenzenden Schlüsse, die der Verfasser zieht und die dahin gehen, daß das Bestehen der Wälder für das Land schädlich ist und daß infolgedessen die Forsten möglichst rasch abgehauen werden müßten. Die Gründe, mit denen hier gegen die Wälder zu Felde gezogen wird, haben auf den ersten Blick manchen Schein für sich und können bei Laien leicht die Ueberzeugung wachrufen, daß die Wälder tatsächlich schädlich sind und daß nur ein radikales Abrasieren der Waldflächen Heil bringen kann.

Am Anfang wird in mehreren Sätzen die passive polnische Handelsbilanz besprochen, und es wird nach Heilmitteln gesucht. Nach Ansicht des Verfassers sind es in erster Linie die polnischen Wälder und ihr Holzbestand.

„Wir haben uns bisher eingebildet und bilden uns auch heute noch ein“ — so ruft der Verfasser aus —, „daß unsere Wälder eine Schatzkammer des Wohlstandes Polens sind. Indessen liegen die Dinge ganz anders. Ich behaupte entschieden, daß, wenn Polen ein einziger großer Wald wäre, wir allesamt Bettler wären.“

Da nach — übrigens nicht falschen — Berechnungen des Verfassers der Waldboden kaum 10 Prozent der Rente abwirft, den ein unter Landwirtschaft stehender Boden gibt, so müßte man in Polen 6 Millionen Hektar Wald, d. h. etwa 66 Prozent niederschlagen und auf diesen Gebieten landwirtschaftliche Betriebe einrichten, von denen ein Reingewinn von 388 Mill. Dollar zu erwarten wäre und die als Spareinlagen in die Banken gebracht werden könnten. Durch den kolossalen Holzexport, der sich bei dieser Umstellung ergeben würde, würden angeblich 2 000 000 000 (2 Milliarden) Dollar als Exportdevisen aus dem Auslande hereinkommen.“

Wie sehen nun diese optimistischen Berechnungen und phantastischen Erträgnisse im Lichte der Wirklichkeit aus?

Auf den ersten Blick sieht man, daß der Autor sich vor allem mit der Qualität des Bodens, auf dem die polnischen Wälder wachsen, gar nicht beschäftigt. Scheinbar weiß er nicht, daß die Mehrzahl der mit Wald bewachsenen Waldstriche sich für eine Landwirtschaft gar nicht eignet, wie der Bergboden in den Karpathen, die Polesischen Sümpfe und der leichte Flugsand der masowischen Ebene. Wahrscheinlich hat der Autor keinen einzigen Hektar des polnischen Waldbodens nach dem Abhauen der Bäume gesehen, denn es gibt wohl keinen traurigeren Anblick als einen landwirtschaftlichen Betrieb auf ehemaligem Waldboden einige Jahre nach der Rodung. Von einer so radikalen Abforstung ungeheurer Bodenflächen, von denen der Autor spricht, kann nur jemand träumen, der weder von Forst- noch von Landwirtschaft und noch weniger von Bodenkunde eine Ahnung hat. Dieser vorgeschlagene massenhafte Uebergang von Forstwirtschaft zur Landwirtschaft ist auf polnischem Boden ohne ungeheure, fast unrentable Investitionen schlechtweg undurchführbar. Diese Investierungen würden nicht nur die ganze aus dem Verkauf des Holzes erreichte Summe verschlingen, sondern dieselbe noch weit überschreiten. Auch ist kaum anzunehmen, daß das Ueberschwemmen des ausländischen Marktes mit Hunderten von Millionen Kubikmetern polnischen Holzes den errechneten materiellen Nutzen bringen würde. Infolge des ungeheuren Angebots würden nur die Preise katastrophal sinken, und es ist überhaupt fraglich, ob das Holz, selbst wenn es noch so billig sein würde, in diesen Massen an den Mann zu bringen wäre.

Ein weiterer Moment, den der Verfasser außer acht läßt, ist die gesundheitliche Rolle, die der Wald im Leben eines jeden Landes und Volkes spielt.

Natürlich wird niemand, der vernünftig in Polen ist, daran denken, das ganze Land mit Wäldern zu bedecken; aber es wäre mit Rücksicht auf die Landeswirtschaft ebenso ve[illegible]lt, auch nur die jährlichen Zuwachsprozen[illegible]z-masse in den zum Hieb bestimmten W[illegible] zu überschreiten. Abgesehen davon würde [illegible] für seine eigenen Bedürfnisse gar bald importieren müssen, was wieder die Handelsbilanz, um die es dem Autor geht, nur verschlimmern müßte.

Allen Anzeichen nach sind wir von dem Moment nicht weit entfernt, wo auf dem Weltmarkt ein empfindlicher Holzmangel zu bemerken sein wird. Im Zusammenhang damit werden natürlich die Holzpreise in die Höhe schnellen, und der Holzimport nach Polen würde bald die aus dem vorhergegangenen Holzexport erreichte Summe zehnmal verschlingen.

Das Beispiel aller anderen Staaten (s. ganz besonders Italien) lehrt, daß dort die Hauptsorge der Wirtschaft die Erhaltung des Waldbestandes ist. Deutschland zum Beispiel hat es, was nur zu gut verständlich ist, während des Krieges vorgezogen, Holz aus den besetzten Gebieten ins Inland abzutransportieren, als auch nur einen Kubikmeter Holz aus den eigenen Wäldern mehr anzutasten, als unbedingt notwendig war. Die Forstgesetze der Tschechoslowakei belegen eine Raubwirtschaft in den Wäldern mit den schärfsten Strafen, und augenblicklich dürfen nur drei Viertel der Masse ausgeschlagen werden, die jährlich in den tschechischen Wäldern zuwächst. Auf diese Weise soll eine Reserve an Holz für schlechte Zeiten gebildet werden.

Kurz zusammengefaßt, kann man sagen, daß Polen, falls es dem Rat des „hervorragenden Wirtschaftskenners“ aus der „Gazeta Poranna“ folgen würde, gar bald ohne Wald und ohne Geld dastehen würde.

E. B.

Ozeanflug Spanien — Südamerika geglückt.

Die spanischen Flieger Iglesias und Jimenez haben die 3600 Meilen lange Strecke von Sevilla bis Bahia in Brasilien ohne Zwischenlandung in 35 Stunden zurückgelegt. Der Flug ist eine anerkennenswerte Leistung, wenn auch die Strecke zu einem Teil an der Westküste Afrikas entlang führt, so daß die eigentliche Ueberquerung des Atlantischen Ozeans an der kürzesten Stelle erfolgen konnte. — Die beiden Flieger auf dem Flugplatz von Sevilla vor ihrem Ozeanflugzeug „Jesus del Gran Poder“ (großmächtiger Jesus).

Der Mord in Jannowitz.

Das Geständnis des Grafen wird angezweifelt.

Eine überraschende Wendung.

Gestern haben, allen Erwartungen entgegen, in Jannowitz keine weiteren Vernehmungen stattgefunden. Die entgegenstehenden Nachrichten sind gänzlich unzutreffend und werden dementiert, ebenso die von anderer Seite verbreitete Nachricht von einem Mordverdacht gegen eine dritte Person. Die Vernehmungen sind von den Berliner Beamten absichtlich verschoben worden, da zunächst noch wichtige sachliche Nachprüfungen stattfinden.

Die Berliner Beamten vergewisserten sich im Mordzimmer noch einmal über Details und hatten mehrere Unterredungen mit dem Untersuchungsrichter und dem Oberstaatsanwalt. Auch besuchten sie den Friedhof, auf dem Graf Eberhardt beerdigt wurde, um den Text der Kranzschleifen zu registrieren; auf dem besonders interessierenden Kranz, den der Verhaftete gesandt hatte, stand bekanntlich nichts weiter als die Worte „Christian Friedrich“. Von zuverlässiger Seite wird nachträglich noch eine interessante **Einzelheit aus dem Geständnis** des Grafen Christian bekannt. Danach wurde ihm von den Beamten die Frage vorgelegt, warum er nicht schon früher erklärt habe, daß ein Schuß beim Hantieren mit dem Gewehr losgegangen sei. Graf Christian erwiderte darauf, daß man ihn niemals direkt danach gefragt habe, ob der tödliche Schuß von ihm abgegeben worden sei.

Auf Schloß Jannowitz weilen außer den Söhnen und Töchtern des Grafen Eberhard noch immer einige engere Verwandte, darunter Graf Karl, der Bruder des Erschossenen, die darauf warten, daß sie von der Polizei befragt werden. Gestern mittag ließ Graf Karl das gesamte Gutspersonal zusammenrufen und setzte es offiziell in Kenntnis, daß **als Erbe und neuer Majoratsherr kein anderer als Christian Friedrich** zu betrachten sei. So lange er noch in der Leitung der Verwaltung behindert sei, werde auf dem Gutshof Graf Theodor, der Bruder des Grafen Christian, sein Stellvertreter sein.

Die Berliner Kommission hat sich heute vormittag ins Hirschberger Landgericht begeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das erwartete zweite Verhör des Grafen Christian Friedrich nunmehr stattfinden. Anschließend dürfte dann auch der unbedingt notwendige Lokaltermin unter Hinzuziehung des Beschuldigten abgehalten werden. Die Berliner Beamten äußerten sich offiziell dahin, es sei ja allein aus ihrer weiteren Anwesenheit in Hirschberg bzw. Jannowitz zu folgern, daß sie selbst **den Fall für noch unaufgeklärt halten.** Das Geständnis des Grafen enthalte jedenfalls Stellen, die sich mit dem objektiven Tatbestand nicht vereinbaren lassen.

Es wird übrigens in der weiteren Untersuchung nach dem Geständnis nicht nur der Verdacht des Mordes beibehalten, sondern auch die Möglichkeit erwogen, daß eine Affekthandlung vorliegen könnte. Jedenfalls ist mit neuen Ueberraschungen zu rechnen.

Der Schießsachverständige sagt aus.

Zwei Schüsse.

Breslau, 28. März. Nach einer Meldung kommt das Gutachten des Berliner Schießsachverständigen, der eine anerkannte Autorität ist, zu dem Schluß, daß in der fraglichen Nacht nicht nur ein, sondern zwei Schüsse abgegeben worden seien, und daß die aufgefundene Kugel nicht das todbringendeGeschoß gewesen sei. Träfe das Sachverständigengutachten zu, dann läge nicht fahrlässige Tötung, sondern wahrscheinlich Totschlag vor, der im Anschluß an eine voraufgegangene Auseinandersetzung erfolgt sein müßte.

Jannowitz, 28. März. Die im Laufe des Tages vorgenommenen, heute besonders zahlreichen Vernehmungen haben, wie gegen Abend die die Untersuchung führenden Beamten der Presse mitteilten, eine Aufklärung der Angelegenheit der verbrannten Briefe insoweit gebracht, als die Kriminalpolizei zu der Ansicht gelangt ist, daß **die vernichteten Briefe tatsächlich durchaus harmloser Natur gewesen** seien. Weiter hat die Vernehmung der Gattin des ermordeten Grafen Eberhard und der ältesten Schwester des verhafteten Grafen Christian, der Gräfin Antonie, ergeben, daß Graf Christian sich ihnen in der Mordnacht nicht, wie es verschiedene Gerüchte behaupteten, anvertraut hat.

Graf Christian hat heute vor dem Untersuchungsrichter eine neue Darstellung der Umstände gegeben, unter denen der Schuß losgegangen sei. Diese Erklärung soll den Zweck gehabt haben, den Hergang deutlicher und verständlicher zu machen. Sie soll von seinen früheren Aussagen in mancher Beziehung abweichen und wird bei der weiteren Entwicklung der Untersuchung unter Umständen noch eine sehr wichtige Rolle spielen.

Aus ganz zuverlässiger Quelle verlautet, daß Graf Christian Friedrich vor dem Geständnis, daß er den Tod seines Vaters durch Fahrlässigkeit verschuldet habe, bei einer der ersten Vernehmungen ausgesagt hat, er hätte das Gewehr, mit dem die Tat geschehen ist, überhaupt nicht in der Hand gehabt. Diese krassen Widersprüche in den verschiedenen Aussagen des Verhafteten veranlassen die beteiligten amtlichen Stellen, nunmehr **alle Aeußerungen des Grafen Christian Friedrich mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen.**

Rechtsanwalt Dr. Reier ist zusammen mit dem Grafen Bernhard zu Stolberg-Stolberg als Generalbevollmächtigter für Graf Christian Friedrich eingesetzt worden. Die Leitung der Verwaltung der Besitzungen bleibt nach wie vor in Händen des Verwalters Gombert. Aus Berlin ist Gerichtschemiker Universitätsprofessor Dr. Brüning nach Jannowitz berufen worden.

Die Mordkommission zur Erschießung des Grafen Stolberg.

Hirschberg, 30. März. (R.) **Die Mordkommission dementierte gestern abend die Meldung, daß auf den Grafen zu Stolberg zwei Schüsse abgegeben worden seien. Das Gutachten Prof. Brünings hat den Beweis erbracht, daß nur ein Schuß gefallen ist.**

Pertinax über die Pariser Tributverhandlungen.

London, 30. März. (R.) Pertinax meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris, daß in der Sitzung des Ausschusses der Reparationssachverständigen am Donnerstag die Delegierten Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans, Dr. Schacht ein gemeinsames Memorandum mit ihren Vorschlägen übergeben hätten. Darin beständen sie darauf, daß die deutschen Zahlungen ihre sämtlichen Schulden an Amerika decken und einen Ueberschuß für Reparationen und verschiedene andere Zwecke übrig lassen müßten. Sie seien der Ansicht, daß die deutsche Annuität aus einem veränderlichen Teil bestehen müsse, der den Summen parallel ist, die nach Amerika transferiert werden **müssen** und einem feststehenden Teil der Reparationen. Pertinax erklärt, der von den Delegierten unterbreitete Plan entspreche wahrscheinlich einem Betrage, der etwas niedriger sei als die augenblickliche Dawesannuität. Es heiße, daß die Alliierten bereit seien, Gegenvorschläge zu erörtern. Außerdem habe Owen Young, der als eine Art von Schiedsrichter handele, mündliche Vorschläge über die Beträge gemacht, die an die verschiedenen Mächte außer den Summen, die vom amerikanischen Gläubiger gefordert würden, gezahlt werden sollten. Die von ihm angegebenen Summen müßten jedoch als Minimum angesehen werden. Es sei z. B. klar, daß der Betrag, den er für Frankreich angegeben habe, von der französischen Delegation nicht angenommen würde. Pertinax meint, die Deutschen würden ihre Gegenvorschläge nächste Woche natürlich eher auf die amerikanischen, als auf die alliierten Vorschläge gründen.

Briand über den Kriegsächtungspakt.

Paris, 30. März. (R.) Der Kriegsächtungsvertrag ist vom französischen Senat gestern endgültig genehmigt worden. In der Aussprache ergriff auch der französische Außenminister Briand das Wort. Er führte aus, daß der Vertrag vollständiger hätte sein können, wenn man beispielsweise eine internationale Organisation vorgesehen hätte, um diejenigen zu bestrafen, die dem Vertrage zuwiderhandelte. Aber auf internationalem Gebiet habe mit Recht niemand irgend etwas zu verbieten, wenn man nicht des Erfolges sicher sei. Man dürfe nicht gewisse Grenzen überschreiten wollen. Man habe die Tatsache nicht gebührend beachtet, daß der Vertrag alle Nationen miteinander gleichstelle. Frankreich habe niemals zwischen starken und schwachen Nationen unterschieden, und es sei daher natürlich gewesen, daß es eine derartige Maßnahme vorgeschlagen habe. Ein Land, das den Kriegsächtungsvertrag unterzeichnet habe und ihn brechen würde, werde nicht die Macht des Urteils der Welt mißachten können.

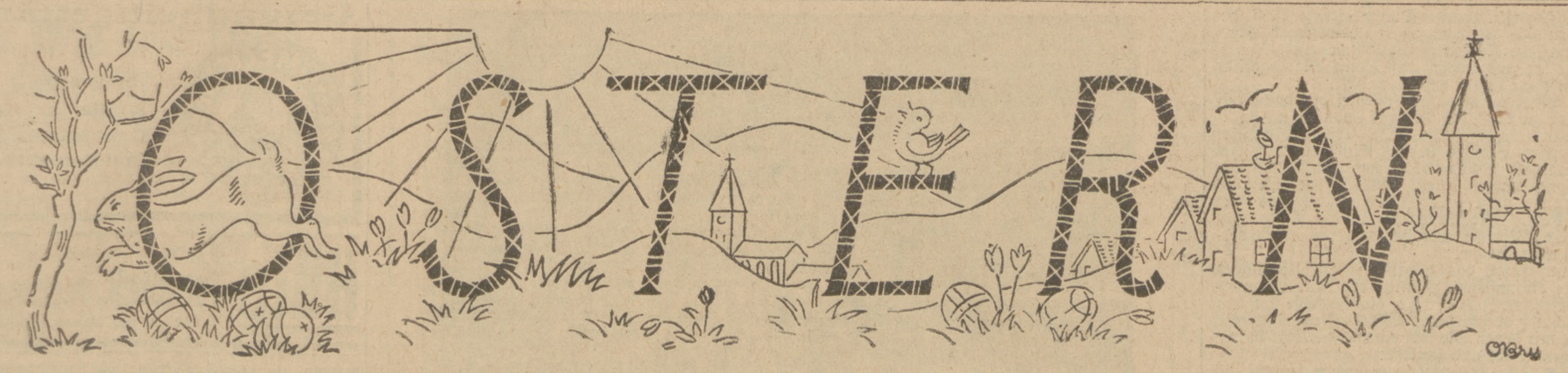
Der Krieg in China.

London, 30. März. (R.) In dem chinesischen Bürgerkrieg haben die Truppen der Nankinger Zentralregierung einen Sieg über die Streitkräfte der Radikalen errungen, wie ein amtlicher Bericht der Nanking-Regierung meldet. Es sollen zahlreiche Gefangene gemacht und große Vorräte an Munition und Waffen erobert worden esin. Die Meldung über die Erschießung des Marschalls Litschaisum, des ehemaligen Führers der vorläufigen Kantonregierung, wird von der Regierung in Nanking erneut als unrichtig bezeichnet. Nach mehreren Berichten soll der Marschall an der Spitze der Truppen stehen, welche gegen die Nankingregierung kämpfen.

Den Anschluß verpaßt.

Posen, 28. März. In Ratibor hat, der Poln. Telegr.-Agentur zufolge, eine Protestversammlung stattgefunden, in der folgende Entschließung gefaßt wurde: 1500 Vertreter des polnischen Volkes im Ratiborer und Koseler Lande, die am 24. März zu einer kulturellen Volksversammlung zusammengekommen sind, legen lauten Protest ein gegen die wiederholten Auslassungen verschiedener Regierungsvertreter und deutschen Parteien, besonders aber gegen die kühnen Behauptungen von Dr. Proske, des früheren Oberpräsidenten der oberschlesischen Provinz, der gesagt hat, daß der Bevölkerung Oppeln-Schlesiens die Möglichkeit gegeben sei, die Rechte eines freien Bürgers zu genießen, und daß diese Bevölkerung im Vollbesitz der Freiheiten und Wohltaten keine weiteren Wünsche mehr hätte. Solche Behauptungen haben neben den Rundschreiben und den Praktiken, die u. a. Kindern die polnische Sprache und die Vorbereitung zur Hl. Kommunion in polnischer Sprache, den Verkauf von Grundstücken an Polen, die Vergebung von Parzellationsansiedlungen und Pachtland an Polen und die massenhafte Aufhebung polnischer Gottesdienste (?) und des polnischen Kirchengesanges (?) mit der Wahrheit und Wirklichkeit nichts gemein.“

Eine zweite Entschließung fordert alle Polen zur Pflege der polnischen Sprache und polnischer Sitten auf, eine Entschließung, die eine völkische Selbstverständlichkeit bedeutet; aber die erste Entschließung zeugt davon, daß die neuesten Schulmaßnahmen an den Veranstaltern spurlos vorübergegangen sind.



Die Politik des Regierungsblocks.

Ein Rückblick zu Ostern.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

ly. **Warschau**, 29. März.

Hinter der aufziehenden Regierungskrise macht sich immer stärker eine Krise innerhalb des Regierungs**blocks** bemerkbar. Es hat sich gezeigt, daß das Beginnen den Staat auf faszistisch-parlamentarische und autokratisch-demokratische Weise zu regieren eine Niederlage erlitten hat. Der Regierungsblock, der eine Hand hierzu gegeben hat, mußte, obwohl er die Mehrheit, die Regierungspartei im Parlament bildete, eine Schlappe nach der andern verzeichnen. Der Schluß der Sejmsession hat die Entscheidung über die künftige Taktik des Regierungsblocks heraufbeschworen. Seine Niederlagen auf parlamentarischem Boden haben unter den einzelnen Schichten des Lagers eine Gärung hervorgerufen, die bisher nur in privaten und vertraulichen Gesprächen zum Vorschein kam. In den letzten Tagen hat nun die Lage eine **Aenderung** erfahren. Das Sekretariat des Regierungsblocks erhielt, wie das Warschauer „A B C“ zu berichten weiß, ein Memorandum von der halbdemokratischen Gruppe des Blocks, d. h. von der sogenannten Arbeitsvereinigung für Stadt und Land, die die weniger radikalen und demokratisch eingestellten Regierungsabgeordneten vereinigte. In diesem Memorandum erklärten sie sich **gegen** die Taktik des **Präsidiums** des Blocks, die zu einer völligen Isolierung des Klubs im Parlament und in der Folge zu vielen mißglückten Schritten geführt hat, so daß die Stellung der Partei **stark geschwächt** wurde. Dieses Memorandum hatte die Einberufung einer Fraktionssitzung des Regierungsblocks am Tage nach der Schließung der Sejmsession zur Folge, in der der Vorsitzende Oberst **Slawek** unterstrich, daß der Regierungsblock isoliert dastehen und unabhängig von allen anderen Klubs vorgehen müsse, da alle anderen Parteien und Fraktionen nicht nur von der Parteilichkeit, sondern sogar von finanzieller Abhängigkeit verseucht seien. Die Rede Slaweks ging teilweise auf die Rede des Marschalls Pilsudskis zurück, in der er auf einem Legionärkongreß über fremde Agenturen in Polen gesprochen hat. Ferner bemerkte Oberst Slawek, daß er von Marschall Pilsudski auf die Stellung eines Leiters des Regierungsblocks berufen worden sei und daher als dessen Vertrauensmann die Taktik und Richtlinien des Klubs vor den Mitgliedern verbergen müsse.

Diese Erklärung Slaweks, die die Zustände, die im Regierungsblock bestehen, einmal offen beim Unterzeichnung in Blanko des Verfassungspro- Namen nannte — es sei an die Tatsache der jekts durch die Abgeordneten des Regierungsblocks erinnert — hat bei denjenigen Abgeordneten, die der halbdemokratischen Gruppe angehören, Aufsehen erregt. Sie haben denn auch noch am gleichen Tage, so erfährt das „A B C“ weiter, eine Sitzung einberufen, in der es so weit kam, daß der Vorsitzende dieser Gruppe, Major **Kościałkowski**, das Präsidium **niederlegen** wollte, angesichts der, wie er erklärt haben soll, völligen **Aussichtslosigkeit** unter den bestehenden Verhältnissen eine demokratische Politik zu verwirklichen. In der gleichen Sitzung wurde sodann eine Reihe von Resolutionen gefaßt, in denen ziemlich scharf gegen die Haltung des Vorsitzenden des Regierungsblocks Slawek Stellung genommen wurde.

Nichts wäre unrichtiger, als die Annahme, daß sich aus den Zerwürfnissen im Regierungsblock eine offene Spaltung ergeben könnte. Es handelt sich im Augenblick nur darum, welche **Richtung** bei den gegenwärtigen Kämpfen um die neue Politik des Regierungsblocks angesichts des bisherigen Fiaskos auf parlamentarischem Gebiete eingeschlagen werden soll, diejenige der Zusammenarbeit mit dem Parlament oder aber eine neue, radikale parlamentarische. Das Ergebnis dieses Kampfes ist natürlich nicht im geringsten vorauszusehen, aber sicher ist jedenfalls, daß sich einer jeden dieser beiden Richtungen das **gesamte Regierungslager** in dem Augenblick **unterordnet**, in dem ihr Pilsudski seinen Stempel aufdrücken wird.

Die gegenwärtige politische Krise ist somit einzig und allein an die Person **Pilsudskis** gebunden. Die Rechts- und Linksopposition bleibt inzwischen im Hintergrund **unfähig**, aber auch **unlustig**, in den Lauf der Dinge einzugreifen. Die drei Jahre des Regimes sind dazu benutzt worden, um alle verantwortungsvollen Posten, die gesamte Verwaltung, sogar die Banken und Genossenschaften, kurz, den ganzen Staatsapparat mit ihren Leuten zu besetzen. Der Kampf der Linken oder der Rechten gegen Pilsudski und die Regierung würde sich somit automatisch auf das **ganze Land**, auf **sämtliche** staatlichen Einrichtungen, bis in die kleinen und kleinsten Stellen, ausdehnen — ein von vornherein **aussichtsloses** Beginnen, für die Rechtsparteien, die überdies noch von dem Odium aus der Zeit ihrer letzten Vormairegierung **belastet** sind, in **noch größerem** Maße, als für die verhältnismäßig frische und unverbrauchte Linke. Es ist daher, logisch betrachtet, gar nicht so dumm, wenn im Wilnaer Regierungsblatt „Slowo“ dem Regierungsblock eine höchst originelle Taktik vorgeschlagen wird, um die Macht zu behalten. „Laßt einmal“ — so schreibt in dem genannten Blatte der Regierungsabgeodnete **Mackiewicz** — „die Linksparteien für zwei, drei Monate **ans Ruder** kommen: unsere Vertrauensleute in den Ministerien, Behörden und anderen amtlichen Stellen werden schon dafür sorgen, daß sie eine Niederlage nach der anderen erleiden, keine ihrer Dispositionen wird ausgeführt, jede Initiative sabotiert werden. Sie sollen zusehen, wo sie dann bleiben: ich wette, sie wenden sich in kürzester Zeit **kniefällig** an Pilsudski und überlassen ihm **freiwillig** die Staatsgewalt. Dann werden wir, die Pilsudskisten, ungehindert regieren, das Parlament auseinanderjagen können, die Opposition gründlich zu Boden schlagen.“

Was inzwischen mit dem **Land** geschieht, welches Unheil ein solcher Rat anstiften muß, das spielt dabei **keine Rolle**. Die moralische Sanierung, vor drei Jahren mit Pauken und Trompeten angekündigt, ist, wie es scheint, von der Standarte des Regierungsblocks verschwunden. Was der Block jetzt anstrebt, ist, hinter dem Rücken Pilsudskis, dessen ursprüngliche Alleinherrschaft, ehe er sich versah, von einer alles an sich reißenden **Bürokratie** durchsetzt wurde.

Die Lage ist ernster, als sie vielleicht scheinen könnte. Die Einigkeit und Festigkeit des Regierungsblocks und der Regierung hat durch die letzten politischen Vorgänge, von dem Rücktritt des Finanzministers Czechowicz bis zu den schweren Meinungsverschiedenheiten im Regierungsblock, stark gelitten.

Die warme Witterung hat schon manchem Neubau Schaden zugefügt, mancher Grundpfeiler mußte im Frühling erneuert, manche Mauern neu errichtet werden. In der Politik ist die Uebertünchung von Fassaden ein wenig probates Mittel. Im Herbst, wenn die Stürme wieder zu wehen beginnen, wenn — um aus der architektonischen Uebertragung ins Politische zurückzukehren — die Verfassungsfrage erneut mit aller Schärfe aufgerollt werden und aufs Tiefste die Fundamente des Staatsbaues aufwühlen wird, ist eine niet- und nagelfeste, widerstandsfähige Regierung **notwendig**.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Das Staatsklavier. — Der ägyptische Joseph und Polen.
200 000 Kinder ohne Schule. — Kraft oder Schwäche.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny“ scheint auf die Regierung verstimmt zu sein. Bisher hat er alles, was von ihr ausging, restlos und ohne Vorbehalt unterschrieben. Jetzt beginnt er bereits, im herrschenden System Fehler und Mängel zu entdecken. So klagt zum Beispiel dieses Blatt in seiner letzten Nummer über die Unbeständigkeit und Reformsucht unserer staatlichen Faktoren und gebraucht dabei eine sehr originelle Metapher. Der Staat wird mit einem Klavier verglichen, auf dem jeder nach Belieben sein musikalisches Talent erprobt. Hören wir also, was der „Ilustr. Kurjer“ über dieses Staatsklavier sagt:

„Wenn die Familie ein neues Klavier bekommt, dann findet eine Zeit hindurch im Hause ein allgemeines Geklimper statt. Es spielen Töchter und Söhne, es spielt die gnädige Frau Mama, es versuchen alle Tanten, und selbst der Vater und Spender dieser gezähnten Maschine setzt sich manchmal daran und beginnt zu „spielen“, besonders wenn er auf ein verspätetes Mittagessen warten muß und nicht gerade gleich Krach schlagen möchte.

Sehr ähnlich ist es mit einem neuen Staat, den eines schönen Tages eine „Nationalfamilie“ erhalten hat. Die aufrichtige Freude, welche alle Mitglieder dieser Familie dabei empfinden, ist ebenso groß, wie unerschütterlich die Ueberzeugung eines jeden ist, daß **nur er** es weiß, **was** der junge Staat **nötig** hat, und wie man alles am zweckmäßigsten und billigsten einrichten könnte.

Damit beginnt ein allgemeines Geklimper auf dem neuen Staatsinstrument. Dabei entsteht aber ein Lärm und eine Unordnung, sowie mehr oder

Ostern!

Die Welt lag in Kälte und Winterleid,
Und nun ist wunderbar selige Zeit
Aus Nacht und Traum erglommen!
Denn nun ist Ostern! — O Wort, so tief
Wie unsre Sehnsucht, die lange schlief,
Wir grüßen dich: willkommen!

Der Mensch lag in Schmerzen und Daseinsnot,
Der Zweifel schlug jedes Wunder tot,
Wir konnten nicht mehr hoffen.
O Ostern, Auferstehung spricht:
O Mensch, erhebe dein Gesicht
Und sieh den Himmel offen!

Der Tag war verschlossen und wie ein Grab,
Und nichts war, das Mut und Glauben gab
Nach fernen Sonnenlanden.
Das Grab barst auf ein Wunderwort...
O Seele, alles Leid ist fort.
Die Welt ist auferstanden!

G. A.

Dem Gedächtnisse Paul Geislers.

Gestorben am 3. April 1919.

Von Alfred Loake.

Eigentlich war der Komponist **Paul Geisler**, als er am 3. April 1919 starb, außerhalb Posens fast vergessen, und auch an seiner letzten Wirkungsstätte selbst fing man an, sich nicht mehr viel um den Verkannten und Verbitterten zu kümmern. Er teilte damit das Los so mancher **deutschen** Komponisten, die zusehen mußten, wie ihr Lebenswerk unbeachtet der Verstaubung ausgeliefert wurde. Ganz auf Paul Geisler lassen sich die Worte anwenden, die Prof. Chap anläßlich der Gründung des **Bungert**-Bundes — August Bungert (1846—1911) studierte u. a. bei dem Lieblingsschüler Chopins, Prof. Mathias, und komponierte mehrere Musikdramen, so die Trilogie „Homerische Welt“, die jedoch an der Verständnislosigkeit des Publikums scheiterten — prägte: „Wer sein ganzes Leben rastlosem Schaffen widmet, beseelt von glühendem **Idealismus** dem Höchsten zustrebt, der wandelt **einsame** Pfade. Er kann und darf sich nicht an die Welt kehren, soll er nicht durch sie eine Ablenkung von der künstlerischen Vertiefung erfahren. Ihren Zeitforderungen steht er fremd und teilnahmslos gegenüber, verstände er sie, so müßte sich sein Idealismus gegen sie kehren! Denn draußen geht's zum Teil recht nüchtern und geschäftsmäßig her. **Kräftige Benutzung der Ellenbogen** erreicht weit mehr als innere Bestimmung, mit der **künstlerischen Sendung** wetteifert erfolgreich die kühle Berechnung, und das **Marktschreiertum der Sippen** übertönt vielfach die Einwendungen eines gesunden Geschmacks.“

Im Glauben an seinen Idealismus und seine künstlerische Sendung ist Paul Geisler in Posen seelisch dahingesiecht; es war ihm nicht möglich, sich durchzusetzen und dauernd den Ehrenplatz im Reiche der Kunst einzunehmen, der ihm von Rechts wegen zukam. Auf ihn fand die Mahnung Hans Sachsens: „Ehret eure deutschen Meister“ bestimmt keine Anwendung, oder wenigstens nur in sehr geringem Maße. Aber diese unverzeihliche Ignoranz soll kein Hindernis sein, anläßlich des **zehnjährigen Todestages** dieses **wahrhaft deutschen** Dichterkomponisten sein Bild vor unser Auge treten zu lassen und ihm Zeilen ehrenden Gedenkens zu widmen. Er hat es als **treuer Diener deutscher Kunst**, die er stets rein zu halten trachtete, vorbehaltlos verdient. Zunächst werfen wir einen Blick auf den Lebensweg Paul Geislers. Er wurde am 10. August 1856 in Stolp (Pommern) geboren. 1870 verzogen seine Eltern nach Marienburg. Seine endgültige musikalische Ausbildung empfing er seit 1873 auf dem berühmten Leipziger Konservatorium, wo er u. a. bei dem Wagnerschüler Anton Seidl studierte. Daneben lag er an der Universität philosophischen und literarischen Studien ob. Die außerordentliche tonkünstlerische Begabung des jungen Musikers bezeugte kein Geringerer als **Franz Liszt**, zu dem Paul Geisler Ende der 70er Jahre in nähere Beziehungen trat. In einem Briefe, datiert „Weimar, den 14. August 1880“ — er ist in die gesammelten Briefe Liszts aufgenommen —, wendet sich dieser Großmeister der Tonkunst mit folgenden Worten an Geisler: „Sehr geehrter Herr! Welch **erstaunliche, blendende Partituren** bringen Sie mit „Till Eulenspiegel“ und „Rattenfänger“. Nur wenige Kompositionen der Jugendperiode Berlioz' zeigen derartige Wagnisse. Ich gestehe offen, daß sie mich **erfrischen** und **anregen**, doch genügt mir das einfache Lesen nicht, um bei manchen Stellen und Klangwirkungen zu bestimmen, ob sie nicht vorteilhaft zu modifizieren wären. Darüber werden Ihnen die Orchesterproben und Aufführungen am sichersten Auskunft geben. Entschieden aber leuchten sogleich hervor in Ihren beiden Partituren **prägnante Motive**, überlegte, sachkundige Entwicklung, **üppige**, ja **strotzende Phantasie** und kräftiges Streben nach **Ausdrucksfähigkeit der Tonkunst**. Empfangen Sie, sehr geehrter Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochschätzung und ergebenen Gesinnung. — **F. Liszt.**“ Wertvollere Worte der Anerkennung hat der Empfänger dieses Schreibens in seinem ferneren Leben nicht mehr erhalten. Nach einer einjährigen Tätigkeit als Korrepetitor am Leipziger „Neuen Theater“ nahm Geisler 1882 als Kapellmeister an der von Angelo Neumann veranstalteten Wagner-Tournee durch Europa mit größtem Erfolge teil. Der berühmte Wagnerdirigent Anton Seidl hatte die speziellen Fähigkeiten seines ehemaligen Schülers erkannt und nahm ihn 1883 mit sich nach Bremen, wo er neben ihm bis 1886 am dortigen Stadttheater als Kapellmeister wirkte. In den folgenden Jahren stand Geisler vorübergehend an Dirigentenpulten in Hamburg und Lübeck. 1892 wurde ein in Rom lebender Mäcen Dr. Friedrich Spiro auf den talentierten Musiker aufmerksam gemacht. Durch pekuniäre Sicherstellung ermöglichte er es ihm, sich von dem öffentlichen Getriebe zurückzuziehen und in der Stille ganz der Komposition zu leben, zumeist in Niendorf an der Ostsee oder auf Rügen. Dieser ideale Zustand währte bis 1899. Dies Jahr wurde Geislers Schicksalsjahr: Der Umfang seiner tonschöpferischen Tätigkeit entsprach nicht den Erwartungen des Gönners, so daß letzterer schließlich die Zahlung der Subsidien einstellte. Unter dem Druck der sich nunmehr einstellenden wirtschaftlichen Nöte bewarb sich Geisler um den freigewordenen Posten des Dirigenten beim „**Posener Provinzialsängerbund**“. Er bekleidete diese Stellung, mit der er sich als Instrumentalist innerlich nur lose verbunden gefühlt haben wird, bis 1903, wo er freiwillig zurücktrat. Er leitete in der Folgezeit Symphoniekonzerte des „Posener Orchestervereins“ und trat außerdem bei besonders festlichen Gelegenheiten als Dirigent vor die Oeffentlichkeit, zuletzt anläßlich des 70. Geburtstages Hindenburgs im Jahre 1917. Ferner war er Direktor eines von ihm 1899 begründeten Konservatoriums, das sehr bald ein großes Ansehen genoß. In der Frühe des 3. April 1919 ist dann Paul Geisler, der Jahre hindurch unter den mannigfachen Zurücksetzungen, die ihm widerfuhren, schwer litt, ziemlich unerwartet gestorben. Am 7. April fand die Beisetzung auf dem neuen Paulikirchhof statt. Der Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“ erklang über seinem Grabe, Theaterdirektor **Gottscheid** hielt einen Nachruf. Eine Gedächtnisfeier, wie man sie hätte erwarten dürfen, **ersparte** man sich.

Es war das Verhängnis für Geisler, daß er nach Posen verschlagen wurde und hier hängen blieb, ohne je einen seiner künstlerischen Persönlichkeit entsprechenden Wirkungskreis zu haben. Das lag daran, daß sein Streben, der Liszt-Wagnerschen Kunstrichtung Wertbeständigkeit auch in Posen zu verschaffen, hier nicht richtig verstanden und erkannt worden und daher als einseitig abgelehnt worden ist. Hinzutrat, daß er sich als Vertreter der neuklassischen Musikperiode nicht genügend respektiert glaubte — der Dilettantismus stand in Posen zu damaliger Zeit in üppigster Blüte — und schließlich beging Geisler, der in der Hinsicht äußerst starrköpfig war, den Fehler, mit der Zeit nicht mitzugehen und in seiner künstlerischen Charakterfestigkeit so weit zu spannen, alles was nach Wagner und Liszt komponiert wurde, als für ihn nicht existierend zu betrachten. So geriet er in den Ruf eines Sonderlings und der Einseitigkeit, und die Möglichkeit, an die Spitze des Posener Musiklebens zu kommen, blieb ein frommer Wunsch. „Die toten Augen“ von d'Albert bezeichnete er zum Beispiel in einem an mich gerichteten Brief als „ein völlig unwürdiges, haltloses Sensationsmachwerk“, welches man „der geistigen Elite einer Stadt nicht als Muster empfehlen“ darf. Wie dem auch sei, seine künstlerische Stellungnahme gegenüber der modernen Opernkunst entsprang unbedingt der **Treue** zu seinen Kunstidealen, für die zu kämpfen und schwere persönliche Opfer zu bringen er für eine selbstverständliche Pflicht hielt, ein Prinzip, welches die wärmste Anteilnahme auch über das Grab hinaus herausfordert.

Die Zahl der **Werke Geislers** ist nicht groß; was er aber hinterlassen hat, das sind

minder haarsträubende Dummheiten. Doch das wäre halb so schlimm. Dies ist eben der Preis, mit dem jede Neuerung bezahlt werden muß. Es handelt sich nur darum, daß dieses Staatsgeklimper nicht allzu lange anhält.

Ein Staat wird wie ein Mensch erst dann reif, wenn er zu verstehen beginnt, was er nicht ist und was er nicht kann. Das erste Kennzeichen eines reifen Staates ist das Einsehen, daß seine Hauptaufgabe nicht in Reformen und fortwährenden Aenderungen besteht, sondern vor allem im Ueberwachen der Dinge, die bereits bestehen. Der Staat kann das Risiko mißlungener Versuche und fehlgeschlagener Experimente nicht tragen."

Darauf führt das Blatt mehrere Uebelstände an, wie die unsichere Position der Staatsbeamten, die verfehlten Zollsätze, die Versuche der Verstaatlichung verschiedener Wirtschaftszweige, alles Dinge, mit denen wie mit einem Spielball herumgeworfen wird, und schließt:

„Dies alles zusammengenommen, ergibt ein Chaos und den unerträglichsten aller Zustände. welcher Unruhe und Unsicherheit des morgigen Tages heißt. Jeder fragt, was morgen sein wird, und niemand vermag auf diese Frage eine Antwort zu geben. Am wenigsten ist dazu der Staat selbst imstande.

Was wir brauchen, ist Stabilität der Verhältnisse, anders kommen wir nicht vom Fleck. Es ist höchste Zeit, mit dem Geklimper auf dem Familienklavier aufzuhören. Wir müssen wissen, was für ein Morgen nach dem Heute folgen wird."

*

Der **„Kurjer Pozn."** bespricht in einem Leitaufsatz nochmals den Fall Czechowicz und greift, ähnlich wie der „Ilustr. Kurjer" zu einer Allegorie. Diesmal ist es der biblische Joseph, welcher durch sein Wirtschaftstalent Aegypten vor der Hungersnot bewahrt hat. Minister Czechowicz war danach ein schlechter Joseph, denn er hat nicht seine Weitsichtigkeit besessen und noch vor der schlechten Konjunktur für Polen das — Budget überschritten. Der „Kurjer Pozn." sagt über Joseph und Czechowicz folgendes:

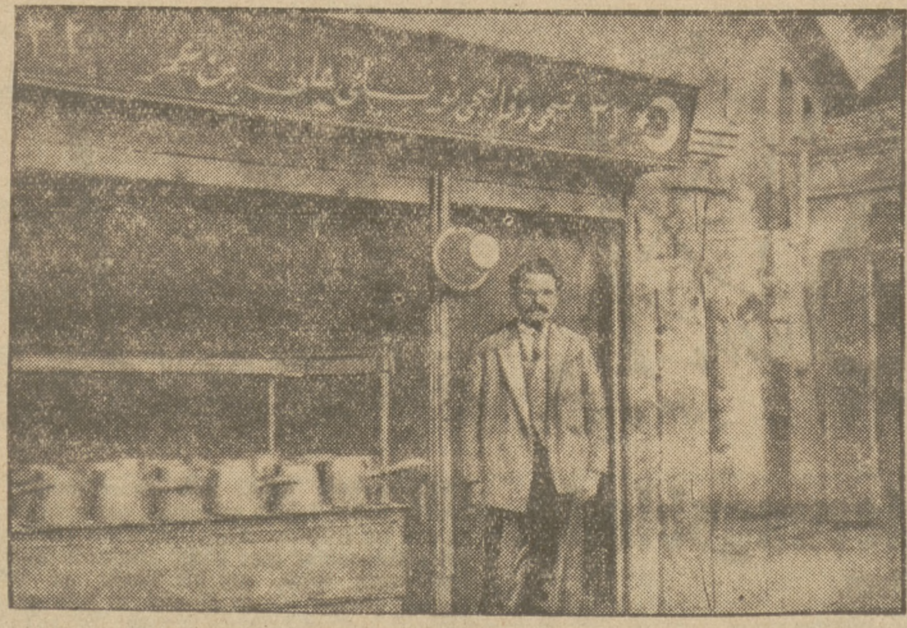
„Das größte Wirtschaftstalent des dunklen Altertums war der biblische Joseph, der Sohn Jakobs und der Enkel Abrahams. Dieser Joseph hat es nicht nur verstanden, die herannahende schlechte Konjunktur vorauszusehen, sondern er hat auch zum Durchhalten derselben so erfolgreiche Mittel ersonnen, daß sowohl Aegypten von der Hungersnot erlöst war und daß auch den Nachbarn geholfen werden konnte. (Heute würde man sagen, er konnte exportieren. D. Red.) Auch dem Pharao muß Anerkennung gezollt werden, der sich selbst zu schwach fühlte und eine Heldentat beging, indem er auf die eigene Macht zugunsten des klugen Joseph verzichtete.

Die Vorbereitung des Landes für die schlechte Konjunktur hängt eng mit den jetzt aktuellen Budgetüberschreitungen des Ministers Czechowicz zusammen, und der größte Schaden, der daraus entstand, ist, daß man auf Grund des überschrittenen Budgets von 1927/28 die späteren Budgets für 1828/29 und 1929/30 aufbaute. „Das ist der Fluch der bösen Tat . . .".

Durch die Ueberschreitung des Budgets im erwähnten Jahre hat die Regierung bewiesen, daß sie mit dem Anbrechen einer schlechten Konjunktur zu rechnen vergessen hat. Man ist nicht den Spuren des biblischen Josph gefolgt, und deshalb wird Polen das glückliche Aegypten beneiden müssen."

*

Wie berechnet wurde, werden im kommenden Schuljahr in Polen 200 000 Kinder nicht in die Schulen gelangen, da es in diesem Maße an Räumen und Lehrkräften fehlt. Wahrscheinlich wird diese Zahl noch überschritten, denn zwischen Aufstellungen auf dem Papier und der Wirklichkeit gibt es immer Unterschiede zu ungunsten der ersteren.



Trotzki bleibt in Konstantinopel.
Der Volkskommissar wird Ladenbesitzer.

Der ehemalige Führer der Roten Armee Sowjetrußlands, Trotzki, den kein Land in Mittel- und Westeuropa haben will, sieht sich nun gezwungen, in Konstantinopel zu bleiben, wo er seinen Lebensunterhalt durch Verkauf von Kochtöpfen verdienen will. — Unser Bild zeigt den verbannten Volkskommissar, der nun wieder den bekannten Spitzbart trägt, vor seinem neueröffneten Laden in Konstantinopel.

Die Zahl der Kinder ohne Schule gibt der Wochenschrift **„Bluszcz"** Gelegenheit zu einigen sehr bemerkenswerten Aeußerungen:

„Die weitaus größte Zahl der Kinder, die dem Schulbesuch entzogen werden" — so schreibt die Zeitschrift — „das sind Kinder der untersten Bevölkerungsschichten. Eben aus diesem Grunde ist die Sache ernst und sogar bedrohlich zu nennen.

Ein Kind aus wohlhabenderen Kreisen erhält den primitivsten Unterricht im gewissen Sinne immer zu Hause. Allein durch den Umgang mit den Eltern und Bekannten wird es geistig und moralisch gebildet, und seiner Entwicklung wird bereits hier eine gewisse Linie verliehen. Die Schule kommt dann mit ihrem Programm, ihrem System und ihrem kollegialen Leben gewissermaßen als Ergänzung dessen hinzu, was bereits das Haus gegeben hat.

Anders liegen die Dinge beim Kinde des Proletariats. Hier finden wir eine andere Welt, ein anderes System und ganz andere Möglichkeiten. Man wird sich zumeist nicht klar über den Unterschied zwischen dem Leben des Kindes armer Leute und des Kindes anderer Bevölkerungsklassen. Ja noch mehr: In Ausführungen über Sittlichkeitsthemen vergessen wir oft die Existenz des Proletarierkindes. Man liest zum Beispiel in der Presse die Forderung, Prostituierte aus dem Stadtzentrum zu entfernen, weil da eine Gefahr für die Jugend besteht, als ob es an den Stadtperipherien keine Jugend gäbe, die verdorben werden könnte. Unter Jugend verstehen wir überhaupt gut gekleidete und gut genährte Wesen. Die Kinder der Dachkammern, Straßen und der Kellerwohnungen, das ist nach unserem Begriff keine „Jugend".

Die Ausführungen des „Bluszcz" gehen dahin, daß die Schullosigkeit für diese vernachlässigten Kinder eine große Gefahr für den Staat ist, denn 200 000 Seelen werden infolge viel freier Zeit durch die ungünstigen Lebensbedingungen mit dem Laster in Berührung gebracht. Abhilfe schaffen kann hier nur der Staat.

*

Die Schlappen, die die Regierung in letzter Zeit auf parlamentarischem Boden erlitten hat, versucht die regierungsfreundliche Presse in der Weise zu beschönigen, daß sie diese Niederlagen einfach der Gutmütigkeit des Kabinetts zuschreibt, die die Opposition nicht als Schwäche auslegen dürfte. Das sagt auch das Posener Organ der Sanatoren, die **„Gazeta Zachodnia"**, welche u. a. schreibt:

„Die Opposition würde die Regierung für stark halten, wenn diese die Sejmopposition niedergedrückt hätte und es zu Sejmverhandlungen überhaupt nicht hätte kommen lassen. Dann würde auch der „Robotnik" nicht von einem Zusammenbruch der Diktatur schreiben können, sondern er würde eher Worte der Verzweiflung über die Diktatur selbst finden. Es ist kein Zeichen von unerfahrenen Leuten oder solchen, die für Erscheinungen einer rationellen Politik kein Verständnis haben, daß sie erstaunt sind, wenn jemand, der die Macht besitzt, diese nicht bei jeder Gelegenheit anwendet. Daß die Regierung ihre Macht nicht ausnützt, wird im Lande als ein Zeichen der unsicheren Lage und als ein Zugeständnis an den Sejm ausgelegt. Es ist aber weder das eine noch das andere der Fall."

Nach Ansicht der „Gazeta Zachodnia" wird sich die ungeschwächte Macht der Regierung bald wieder zeigen. Wir wollen abwarten.

Bemerkungen.

ly. **Warschau, 27. März.**

Nach der Streichung des Dispositionsfonds für Piłsudski durch den Sejm begann, wie berichtet, die Aktion der militärischen Organisationen, die dem Kriegsminister aus eigenen Mitteln die 2 Millionen Zloty zur Verfügung stellen wollen. Ein eigenartiges Beginnen — wenn man weiß, daß die meisten dieser Organisationen in einem engen Verhältnis zum Kriegsministerium stehen, und nun gleichsam dieselben Gelder einsammeln, die sie später wiederkriegen sollen. Aber die Geste bleibt — und auch das ist etwas wert!

Indessen ist es beim Einsammeln dieser Spende nicht bei den militärischen Organisationen geblieben. Einzelne Persönlichkeiten haben für diesen Zweck besondere Beträge gestiftet. So hat der Innenminister Skladkowski sein Gehalt als Ordensritter „Virtuti Militari" — immerhin 300 Zloty im Jahr — zur Verfügung stellen müssen. Wo der Sejm doch auch ihm die Dispositionsgelder gestrichen hat, und zwar dreimal soviel als Piłsudski.

Man mag diese Spenden, so lange sie freiwillig sind, als eine patriotische Tat bewundern, wenn auch nicht unbedingt billigen, da über die Beträge, die die Bevölkerung zur Erhaltung des Staates aufzubringen hat, das Parlament bestimmen soll. Eine freiwillige Mehrbesteuerung, wie sie jetzt zu Gunsten des Kriegsministers erfolgt — dagegen kann man natürlich nichts einwenden und höchstens nur neidisch auf die Militärs werden, die, zu einem Zeitpunkt, da alle anderen Leute über die zu hoyen Steuern klagen, frohen Muts noch etwas draufzahlen.

*

Ganz anders aber ist es, wenn diese Spenden unfreiwillig werden. Wie die Presse mitteilt, wird auf die Beamten in einzelnen Ressorts ein „gelinder" Druck ausgeübt, um sie zu der Beteiligung an der Sammlung zu bewegen. Die Beamten sollen angewiesen worden sein, sich in den allernächsten Tagen über die Höhe ihrer Spende schlüssig zu werden, damit sie von dem am Ultimo ausgezahlten Gehalt abgezogen werden kann. Sind nun freiwillige Geschenke schon an sich eine unangenehme Geschichte, so wachsen sie bei der Heranziehung der Staatsbeamten zu der Spende zu einer Unverständlichkeit aus. Handelt es sich doch um diejenigen Pfeiler des Staates, deren Leistungen am geringsten bezahlt werden, und die in keineswegs beneidenswerten Verhältnissen leben. Dieselbe Regierung, die drei Jahre lang die Staatsbeamten mit einer Gehaltserhöhung vertröstet hat und ihnen von einem Mal zum anderen Gehaltsaufbesserungen versprach, läßt sich jetzt von den Beamten etwas schenken!

*

In der letzten Sitzung der verflossenen parlamentarischen Periode wurde in der Debatte von einem Nationaldemokraten die Frage — die als Anklage gegen die Regierung gemeint ist — aufgeworfen, „wo der General Zagórski geblieben sei", dessen Verschwinden die Rechtspresse bekanntlich der Regierung in die Schuhe schieben zu müssen glaubte. Ein vorlauter Abgeordneter des Regierungsblocks glaubte, hierauf in schlagfertiger Weise antworten zu können: „Der reitet jetzt auf der Kasztanka." So hieß nämlich das Pferd, auf dem Piłsudski jahrelang geritten ist, und das vor einem Jahr vor Altersschwäche das Zeitliche gesegnet hat. Wenn jener Regierungsabgeordnete damit sagen wollte, daß auch der General Zagórski nicht mehr unter den Lebenden weilt, so scheint er tatsächlich mehr zu wissen, als die offiziellen Stellen, laut denen General Zagórski ins Ausland geflohen sein soll.

Vor der Posener Landesausstellung.

Das kokette junge Türmchen:

Bin ich nicht hübsch, bin ich nicht fein?
Rosenrot sind meine Fensterlein,
Wie Alabaster die zierlichen Glieder;
So etwas gibt's in ganz Posen nicht wieder.

Aber was soll ich an dieser Ecke?
Hier in der Staatsbahn ruff'gem Bereich!
Um mich gehört eine Rosenhecke,
Und mich zu spiegeln ein Goldfischteich.

Ewiger Frühling und wonnige Düfte,
Fremde Vögel in prächtigem Staat,
Winter ohne sibirische Lüfte
Und minus fünfunddreißig Grad.

Abend für Abend im Mondenschimmer,
Liebeslieder und Saitenspiel.
Hier dieses Autohupengewimmer —
Wird mir allmählich wirklich zu viel.

Mich zieht in sternenblinkende Ferne
Golden das Ufer des Bosporus.
Hier in dem Schein einer bunten Laterne
Blöd zu vertrauern: ist das ein Genuß?

Der brave alte oberschlesische Turm:

Flatterhaft und verderbt ist leider die heutige Jugend.
Wen die Fremde verlockt, der ist fürwahr nicht gescheit.
Denn die Seßhaftigkeit ist die heiligste Bürgertugend,
Das unfehlbare Glück ist allein die Zufriedenheit.

Das Türmchen:

Ja, wenn man alt ist und schwarz und dick,
So wie du, meine brave Tante,
Dann ist es freilich ein wahres Glück,
Festzustehn auf breiter Kante.

Aber bei meiner Peripherie
Ist Bewegung leicht und erfreulich.
Festzuwurzeln gedenk' ich hier nie,
Diese Gegend ist zu abscheulich.

Der Turm:

Alt und dick sein, mein Kind, merk dir, das ist keine Schande.
Eisern ist meine Natur, mich rafft kein Bazillus hinweg.
Und die Schwärze liegt nur am momentanen Gewande.
Weiß sein und rosa und schlank — ist das ein Lebenszweck?

Aber wie dem auch sei, vorläufig lern dich gedulden.
Bald wird ein Trubel hier sein, wie du ihn niemals erträumt.
Branden wird hier ein Meer von Rubeln, Dollars und Gulden,
Jubel, Musik und Tanz und alles, was perlt und schäumt.

Allerdings ist das nichts für die Würde der Philosophen.
Hüpfen ist nicht das Wahre, die Zeit geht eisernen Schritt.
Aber die Jugend will stets auf goldene Tage hoffen.
Schau, vielleicht hast du Glück, und es nimmt dich einer mit!

W. Sch.

gleichwertige Bausteine, welche in dem Tempel echter Kunst einen hervorragenden Platz beanspruchen dürfen. Leider nötigten ihn die materiellen Verhältnisse, den größten Teil seines tonkünstlerischen Vermächtnisses ungedruckt liegen zu lassen, so daß sie der breiten Oeffentlichkeit verschlossen blieben, ein Verhängnis, welches auch auf andere geistig Schaffende zerstörend eingewirkt hat und noch weiterhin einwirken wird. Ein romantischer Hauch durchweht alle seine Bühnenwerke, die poetischen Ideen werden mit seltener Klarheit in der Ausdruckskraft, der orchestrale Farbenreichtum mit einer ungemein schöpferischen Vielgestaltigkeit wiedergegeben. Da findet man keine Schönheitspflästerchen und musikalische Schminke, die gefaßten Gedanken gibt Geisler durch seine Musik urwüchsig und zutreffend wieder, und vor allem, es sind deutsche Klänge, die an unser Ohr dringen, und keine Anklammerungen an fremde Einflüsse. Gleich Wagner hat Geisler den Stoff für seine Opern größtenteils der germanischen Sagenwelt entlehnt, ihn selbst dichterisch verarbeitet und dann in Musik gesetzt. Die Liebe zur deutschen Heimat ist das Grundmotiv aller Schöpfungen der Geislerschen Muse, in allen Variationen mit Hilfe zartester Lyrik und wuchtiger Kraft verschafft sie sich Geltung. Nicht mehr vorhanden sind die in den achtziger Jahren in Hamburg, Lübeck und Bremen aufgeführten Werke „Ingeborg", „Die Ritter von Marienburg" und „Palm". Geisler war mißgestimmt über den geringen Erfolg dieser Tondichtungen und hat das gesamte Material eigenhändig verbrannt. In Posen gelangten zur Uraufführung die Opern „Prinzeß Ilse" und „Hertha". Letztere — sie kam im Januar 1918 heraus — war die letzte Ehrung größeren Stils, deren Geisler sich erfreuen durfte, es dauerte nicht lange, so war auch diese von vielen nicht ehrlich gemeinte Begeisterung verrauscht. Im Schrank liegen geblieben sind die Opern „Erde", „Die Marianer" und „Warum". Eine meinerseits ausgesprochene Bitte, es doch einmal mit leichtflüssiger Musik zu versuchen, hatte den Erfolg, daß Geisler die dramatische Pantomime „Ein Silvesterball" schrieb, die zusammen mit „Hertha" aus der Taufe gehoben wurde und sowohl durch die melodischen Einfälle als auch durch die glitzernden Rhythmen entzückte. Ueber den Wert der Instrumentalwerke gibt der zitierte Lisztsche Brief genügend Aufklärung. In ihrer Art originell sind zwei Kaiser Wilhelm II. und seiner Gemahlin gewidmeten Märsche, wo, wie er mir selbst brieflich mitteilte, „die kontrapunktische Kunst ihre höchsten Blüten treibt". In Nr. 1 ertönen nämlich an einer Stelle gleichzeitig der „Hohenfriedeberger Marsch" und der Choral „Nun ruhen alle Wälder". Zu diesen zwei Themen treten später noch hinzu die Choräle „Jesus meine Zuversicht" und „Nun danket alle Gott". Geisler hat nun das seltene Kunststück fertiggebracht, diese vier Melodien am Schluß gleichzeitig erklingen zu lassen, und zwar, wie er mir versicherte und wie ich es bestätigen konnte, „in ungetrübter Klarheit". In dem zweiten Marsch ist ihm ein gleiches Experiment geglückt mit Bachs „Mein glückliches Herze" und dem Choral „Liebster Jesu, wir sind hier". Ich erwähne das, da es sich um Kompositionen handelt, die einem Komponisten nur in den seltensten Fällen gelingen. Sie waren am 11. Juni 1918 erst- und letztmalig im hiesigen Zoologischen Garten zu hören. Eine Anzahl tiefempfundener Lieder vervollständigen den Ueberblick über das, was uns der tote Meister geschenkt hat. Daß diesen aufrechten deutschen Mann der Bayreuther Schriftsteller E. v. Wolzogen in recht gehässiger Weise zu einer Figur seines Liszt-Romans „Der Kraft-Mayr" (auch bei Reclam erschienen) mißbraucht hat, wo er unter dem Namen „Peter Geiß" auftritt, habe nicht nur ich als schwer entschuldbares Unrecht empfunden, dessen Ursache mir unbekannt geblieben ist.

Wenn der „Verein deutscher Sänger" es als Ehrenpflicht betrachtet, am 3. April dieses Jahres am Grabe Paul Geislers, in dem ere nunmehr zehn Jahre ruht, einen Kranz niederzulegen und in einer Gedenkfeier seine künstlerische Persönlichkeit der völligen Vergessenheit zu entreißen, so handelt er nicht nur im Sinne derjenigen, welche den Künstler während seines Lebens verehrten, sondern all derer, denen das Edle der Musik am Herzen liegt. Die heutige Zeit, deren musikalischer Geschmack keinen übermäßig geläuterten Eindruck macht, wird sich schwerlich an den Kunstideen Geislers erwärmen wollen. Aber noch wenige Tage vor seinem Tode äußerte er sich mir gegenüber, daß er die Hoffnung auf eine Zukunft nicht aufgebe, wo die Musik sich wieder in klassischeren Bahnen bewegen wird und Wagner-Lisztsche Kunstprinzipien wieder höhere Wertung erfahren werden. An dem Tage, wo er vor zehn Jahren von uns ging, können wir das Gedächtnis an ihn nicht aufrichtiger gestalten, als daß wir wünschen, der Wiederanbruch einer gereinigten Kunstidee möge sich bewahrheiten!



Der Weg zum Leben.

„Der Weg ist schmal, der zum Leben führt“ (Matth. 7, 14). Ja der Weg des Todes war ein schmaler Weg. Aber nun stehen wir an seinem Ende, und sein Ende heißt: Leben! Hallelujah! Jesus lebet! Der Herr ist auferstanden er ist wahrhaftig auferstanden. Fröhlich klingt der Gruß von den Lippen der Osterpilger in Jerusalem. Und er ist doch ein Gruß von erschütterndem Ernst: Das Leben ist gewonnen nur um den Preis des Todes! Wie haben die ersten Jünger gezittert bei diesem Gruße: was sie nie zu hoffen gewagt hatten, woran sie gezweifelt und verzagt, nun war es doch Wirklichkeit im Gegensatz zu allen gewaltsamen Versuchen der Feinde. Kein Grabesriegel war stark genug, Jesum im Tode zu halten. Durch die enge Pforte des Grabes bricht das Leben hervor in Kraft und Sieg.

Einer unserer Großen hat gesagt, Ostern sei nicht Geschichte, denn es sei mehr als Geschichte, es sei die Aufhebung aller Geschichte. In der Auferweckung des Sohnes tut der Vater etwas, was nach menschlichen Gedanken und Gesetzen gar nicht geschehen, gar nicht Geschichte in diesem Sinne sein kann, hier hebt Gott alles menschlich-irdische Geschehen auf in seiner Tat. Diese Ostertat Gottes steht jenseits von allem menschlichen Begreifen, hat keine auch nur ferne Aehnlichkeit mit irgend etwas sonst in der Welt Geschehenem. Denn hier ist Leben Gottes lebendig mitten in einer Welt des Todes und der Vergänglichkeit. Das macht uns Ostern zum anbetungswürdigen Wunder Gottes.

Aber nun gewinnen auch wir selbst Teil am Leben. In dem Osterwunder gründet die Hoffnung unseres Auferstehungs-Wunders. Jesus lebt, mit ihm auch ich. Die Ihm angehören, sind in sein Leben eingeschlossen. Da geht auch unser schmaler Weg aus in dem seligen Ende: er führt zum Leben.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. März.

Ostern.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“ — diese Worte aus dem Osterspaziergang in Goethes „Faust“ treffen für dieses Osterfest restlos ja leider nicht zu. Denn noch begegnen wir überall den letzten Spuren des Dauerwinters, der sich sogar in den eben hinter uns liegenden Nächten noch — mehr als eine Woche nach dem offiziellen Frühlingsanfang! — in mehreren Kältegraden auswirkte. Hier sehen wir noch große Schneemassen, dort sind die Flüsse mit Grundeis durchsetzt, und mit Schrecken hört man davon, daß der Erdboden erst kaum 10 Zentimeter tief aufgetaut ist, während die grimmige Kälte sich bis zu einem Meter und darüber im Erdinnern festgesetzt hat. Ostern zeigt sich diesmal in einem so völlig veränderten Gewande; noch vermissen wir an Bäumen und Sträuchern das erste junge, zarte Grün, das uns sonst mit Auferstehungsgedanken in der Natur erfüllte, noch hören wir nicht das jubelnde Osterfrohlocken unserer aus dem Süden wieder heimgekehrten gefiederten Sänger. Ostern zwar, und doch so ganz anders für den, der im Osterfest nur das Erwachen der Natur zu neuem Leben, das Sichlosringen der gebundenen Naturmächte aus des Winters Banden erblickt. Für uns Christen freilich macht den Inhalt des Festes doch etwas ganz anderes aus, nachdem der Gottessohn am ersten Osterfeste des Todes Banden abgestreift hat und aus dem Tode zum Leben hindurchgedrungen ist, er der Erstling von allen, die da schlafen. So wird die frohe Osterbotschaft in diesen Festtagen wieder an unsere Ohren und in unsere Herzen dringen: die Kunde von Christi Auferstehung, wie sie Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome zuerst erleben durften, und von der Begegnung Jesu mit den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emaus. Die Osterbotschaft aber wird in unseren Herzen auch die Osterhoffnung anzünden, daß allem Anschein zum Trotz schließlich doch das Göttliche über menschliche Ohnmacht triumphieren muß. Auf der Osterbotschaft ist die christliche Kirche aufgebaut, aus ihr schöpft sie immer neue Lebenskraft und neuen Lebenssaft; darin ist unauslöschlich fest begründet die ihr gewordene Verheißung, daß sie die Pforten der Hölle überwinden wird. So wird Ostern uns mit neuem Lebensmut erfüllen, und wenn in den kommenden Ostertagen zu der frohen Kunde sich bei heiterem Sonnenschein und bei fröhlichem Vogelgezwitscher auch der endgültige Sieg des Frühlings über den starren Winter äußerlich sichtbar feststellen lassen sollte, dann werden wir mit um so größerer Freude einstimmen in den Osterjubelruf:

„Jesus lebt, mit ihm auch ich,
Tod, wo sind nun deine Schrecken?“

hb.

Ostereier.

Ein Osterfest ohne Ostereier ist uns so undenkbar wie ein Weihnachtsfest ohne Christbaum. Und bekamen früher nur die Kinder zu Ostern buntbemalte Ostereier geschenkt, so ist diese Sitte jetzt längst auch auf die Erwachsenen übergegangen; es gibt die herrlichsten Ostereier mit dem verlockendsten Inhalt für Groß und Klein.

Die Sitte des Eierschenkens ist sehr alt. Man kannte sie in China schon 2000 Jahre vor Christus, da man sich dort bei dem chinesischen Frühlingsfest, dem Tsing Ming, mit hartgekochten bunten Eiern beschenkte. Diese Eier bildeten während des Festes die Hauptnahrung, da während der Feiertage kein Feuer angezündet werden durfte.

Den Germanen war das Ei heilig als Symbol der Natur und des Lebens. Auch bei ihnen färbte man die Eier, wenn es besondere Anlässe dafür gab. Sie waren besonders als Opfer für die verschiedenen Götter beliebt, zumal für Donar oder Thor, dem zu Ehren man sie mit Opferblut rot färbte. Auch legte man sie in die Sonne, um ihnen eine gelbe Farbe zu geben. Man benutzte diese Eier aber nicht nur als Opfer, sondern brachte sie sich gegenseitig zum Geschenk dar.

Berühmt sind die Eier bei den Persern und Indern, die mit Gold und Silber, Arabesken und Sprüchen geziert waren und wie ein Stück orientalischer Märchenpracht wirkten. Später erlangten dann die Russen eine besondere Kunstfertigkeit im Bemalen von Ostereiern, und zwar blühte dieses Gewerbe besonders um das Jahr 1000. Damals wurden solche Eier vor allem aus der Gegend von Kiew in großen Mengen ausgeführt. Noch heute wird diese Kunstfertigkeit in der Bukowina und Galizien gepflegt. Es wurden sowohl symbolische Malereien, als auch Sprüche oder Bilder darauf angebracht.

Auch wir versuchen den einfachen, weißen Hühnereiern ein möglichst zierliches Aussehen zu geben. Dieses Eierfärben hat sich mit den Jahrzehnten und Jahrhunderten vervollkommnet. Früher hatte man nur geringe Hilfsmittel. Man war auf die Zwiebelschale angewiesen, die die Eier gelb färbte, und hatte noch einige andere Rinden, mit denen man matte Farben erzielen konnte. Kochte man die Eier in Spinat, so nahmen sie eine blaßgrüne Färbung an. Heute benutzt man die unschädlichen Eierfarben. Der Geschickte kann dabei allerlei hübsche Variationen erzielen. Er bindet zum Beispiel ausgeschnittene Buchstaben, die ein Verslein ergeben, fest auf das Ei und legt es alsdann in die Farbe, so daß sich nachher die Sprüchlein weiß von dem farbigen Untergrund abheben. Man kann auch kleine Blätter, Blüten und Halme darauf binden und gewinnt so ein hübsches Blütenmuster. Der Versuch ist nicht schwierig, glückt er nicht, so ist es ja kein Unglück, gelingt er, so bereiten einem gerade etwas kunstvoller hergestellten Eier besondere Freude.

Das Ei spielt eine besondere Rolle auch in der Religion der Inder, die von dem gold-silbernen Weltei erzählt, in dem Brahma ein Weltalter hindurch lag, bis er die sieben Schalen sprengte und aus der goldenen Hälfte die sieben Himmel und aus der silbernen die Erde schuf. Auch Zoroaster kündet, daß der Urstier, das erste Wesen der Schöpfung, aus dem Weltei hervorgegangen sei, das er mit seinem Horne sprengte.

Andere Deutungen gibt es, die das Osterei als ein Symbol der Sonne ansehen, während der Hase den Mond versinnbildlicht — glaubte man doch einst im Monde das Abbild des Hasen zu sehen. Den Germanen war der Hase ein Symbol der Fruchtbarkeit, es ist also natürlich, daß sie ihn mit ihrem Frühlingsfest in Verbindung brachten. Man glaubte damals, daß er an diesem Tage im tiefsten Walde buntbemalte Eier legte. Als dieser gute Eierleger ist er auch in das Bewußtsein unserer Kleinen übergegangen, und ich erinnere mich noch des erschrockenen und tief enttäuschten Gesichtchens meiner kleinen Tochter, als sie in ihrem ersten Schuljahr einmal nach Hause kam und mich mit großen Augen ansah: „Du, Mutti, Fräulein F. hat gesagt, daß es gar keinen Osterhasen gibt — ist das wahr?“ Und wir hatten doch den Osterhasen so manchesmal draußen auf den Feldern gesehen und hatten ihn auch ganz deutlich in der Stube nebenan gehört! Und er hatte immer so wunderschöne Eier gelegt! Aber Fräulein F. sagt, es gibt keinen Osterhasen. Es gibt auch keinen Weihnachtsmann und keinen Knecht Rupprecht, aber es gibt viele, unendlich viele Fräulein F's. Ob das ein Vorteil ist?

Das Prof. Felix Schmidt-Quartett

vom Berliner Lehrer-Gesangverein, das Sonnabend, den 6. April, im Vereinshaus zum ersten Male in Posen singt, hat im Vorjahre in Bromberg und Graudenz einen einzigartigen Erfolg gehabt. Unter den vielen Darbietungen, die die rührige Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg der Oeffentlichkeit bietet, galt der Liederabend des Quartetts als das Ereignis des vorigen Winters. Die „Deutsche Rundschau“ schrieb damals: „Das aber ist nicht der Zweck dieses Dankes, der hier niedergeschrieben sei, daß wir einem berühmten Gast aus dem Westen unsere Achtung versichern, auch das nicht, daß wir über die alle Kritik erhabene Technik seiner Gesangskunst viele Worte machen. Wir fühlen uns vielmehr — und das soll des deutschen Liedes schönster Preis sein — zu dem Bekenntnis verpflichtet, daß uns die Welt der Töne einspannte in die unsterbliche Seele unseres großen Volkstums, daß wir erschüttert vor die geöffnete Schatzkammer eines zu Tat und Weisheit verpflichtenden Erbes gestellt wurden, das in der Schlichtheit und Tiefe des deutschen Volksliedes eine seiner edelsten Formen gefunden hat. Wer wollte vermuten, daß einem Doppel-Quartett ein solch kräftiges Stimmaterial zur Verfügung steht, das gewiß manch vollbesetzten Männerchor allein an Stimmstärke — ganz abgesehen von der Stimmqualität — in den Schatten stellt? . . Dieser eindrucksvolle Abend darf nicht der letzte Sang der Berliner Lehrer für unser dankbares Gemüt gewesen sein.“

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Dienstag nachmittags.

✕ **Keine Hochwassergefahr im Warthegebiet.** Wie die Wasserbauinspektion mitteilt, ist die Ueberschwemmungsgefahr endgültig beseitigt. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Sonnabend, früh + 2,08 Meter, gegen + 1,96 Meter am Freitag und + 1,87 Meter am Donnerstag früh.

✕ **Wichtig für Hausbesitzer.** Infolge einer Verordnung des Wojewoden fordert der Magistrat alle Hausbesitzer auf, Schäden an Wasserleitungen und Kanalisation unverzüglich zu beseitigen, widrigenfalls er (der Magistrat) die im Art. 402 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. 2. 1928 vorgesehenen Strafen in Anwendung bringen wird. Die Mieter hingegen fordert der Magistrat auf, derartige Schäden sofort der Baupolizei, Sapiehaplatz 10a, zu melden.

✕ **Der Straßenbahnbetrieb** beginnt am ersten Feiertag erst um 2 Uhr mit Ausnahme der Linie 1, die wie gewöhnlich verkehrt. Die Amtsräume der Straßenbahn sind am zweiten Feiertag von 10—13 Uhr zur Erneuerung der Abonnementskarten geöffnet.

✕ **Ihr 80. Lebensjahr vollendet** am Mittwoch, 3. April, die Witwe Bertha Fiweger, wohnhaft ul. Strusia 3a (fr. Parkstr.) bei ihrer verheirateten Tochter Nadolska. Sie ist bereits im achten Jahre infolge eines Beinbruchs bettlägerig und gehört mit zu den ältesten Mitgliedern der Christuskirche.

✕ **Der Chor des Vereins Deutscher Sänger** versammelt sich am zweiten Osterfeiertag nachmittags 2 Uhr in der St. Paulikirche.

Von sonst glaubwürdiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die hiesige Bank für Handel und Gewerbe bei Einlösung von Wechseln am ersten Verfalltage einen Rabatt von 5 Prozent gewährt, der von der Wechselsumme gekürzt wird. Vom 1. April ab beabsichtigt dieselbe Bank, für diejenigen Wechselschuldner, die sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinden, zur Vermeidung von Protesten die Wechselsumme vorzulegen und unter weitestgehendem Entgegenkommen Ratenzahlungen zu gestatten. Andere hiesige Institute beabsichtigen, sich diesem Verfahren anzuschließen. Es sollen Verhandlungen darüber schweben. Es war uns infolge der Bankfeiertage nicht möglich, beide Nachrichten auf ihre Richtigkeit zu prüfen, wir geben sie daher ohne Gewähr wieder.

✕ **Verhaftet** wurden, wie der „Kurjer“ berichtet, am Donnerstag die Direktoren der Fabrik „Surofosfat“, T. Mikołajczak, Dr. Labendziński und Ingenieur L. Marcinkowski. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit betrügerischem Konkurs und Beiseiteschaffung wertvoller Objekte. Mikołajczak hatte seinerzeit eine Destillation in Gnesen unter der Firma „Tabromik“ gegründet, die aber liquidiert wurde.

✕ **Von einem Schlaganfall getroffen und rechtsseitig gelähmt** wurde Donnerstag nachmittag 4 Uhr vor dem Hause Halbdorfstraße 9a eine den ärmeren Ständen angehörende ältere Frau und von dem Rettungswagen ins Stadtkrankenhaus geschafft. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, wer sie ist und wo sie wohnt.

✕ **Von einem Schwächeanfall ereilt** wurde Donnerstag abend in der Wierzbięcice 41 (früher Bitterstraße) der 70jährige Arbeiter Wawrzyn Flak, der ohne Wohnung ist. Er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

✕ **Gründlich gerupft wurde hier ein Landwirt** Wilhelm Niehof aus dem Kreise Gnesen von zwei Gaunern, die ihn zu einem Spielchen auf einem der Friedhöfe an der ul. Grunwaldzka (fr. Auguste Viktoriastraße) verleiteten. Als sie ihr Schäfchen im Trockenen hatten, bekamen sie plötzlich „kalte Füße“ und entfernten sich. Der um 1000 deutsche Mark und 17 Zloty erleichterte Landmann, jagte den Spielpartnern nach, und schließlich gelang es, einen von ihnen, den 38jährigen Maler Stanisław Bogdanowicz, festzunehmen. Er hatte aber das Geld nicht; der andere mit dem Gelde ist noch nicht ermittelt.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Fleischergeschäft von Franciszek Kaźmierowski, ul. Strzelecka 31 (fr. Schützenstraße), sieben Schinken und Fleischwaren im Werte von 550 zł; auf dem Hauptbahnhofe einer Otilja Liske aus Stobnica Młyn, Kreis Obornik, eine Handtasche mit 150 Zloty; aus den Amtsräumen des Komitees der billigen Küchen, ul. Fr. Ratajczaka 31 (fr. Ritterstraße), eine Kassette mit 70 Zloty, 8 Tischdecken, 4 Dutzend Messer und Gabeln; einem Hermann Kron aus Wongrowitz, ul. Bydgoska 10, auf dem Hauptbahnhof aus der Tasche eine Brieftasche mit 600 Zloty.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 31. März: 5.40 Uhr und 18.30 Uhr; am Montag, 1. April: 5.38 Uhr und 18.31 Uhr; am Dienstag, 2. April: 5.35 Uhr u. 18.33 Uhr.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 31. März bis 6. April. Altstadt: vom 31. März bis 1. April früh: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apotheke 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia; ab 1. April früh bis 6. April: Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek Nr. 41, St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1. Jersitz: 1. Feiertag: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; 2. Feiertag: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; ab Dienstag bis Sonnabend: Mickiewicz-Apotheke. — Lazarus: 1. Feiertag: Lazarus-Apotheke, Strusia 9; 2. Feiertag bis Sonnabend: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 92. — Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

✕ **Rundfunkprogramm für Sonntag, 31. März.** 10.15 bis 11.45: Gottesdienst aus dem Dom. 16.30 bis 17: Für die Kinder. 17 bis 17.25: Konzertübertragung aus Kattowitz. 17.25 bis 18.10: Chopin-Konzert. 18.10 bis 18.30: Beiprogramm. 18.30 bis 19: Leichte Musik. 19 bis 20: Uebertragung aus Wilna. 20 bis 22: Osterkonzert. Mitwirkende: der Kirchenchor der Pfarrkirche, Prof. Nowowiejski (Orgel), Wl. Malawski (Tenor), Fr. Łukasiewicz (Begleitung). Anschließend ein Hörspiel. 22 bis 22.20: Zeitzeichen. Sportnachrichten. 22.20 bis 24: Konzertübertragung aus dem Café „Wielkopolanka“.

✕ **Rundfunkprogramm für Montag, 1. April.** 10.15 bis 11.45: Uebertragung aus dem Posener Dom. 12.10 bis 14: Sinfoniekonzert. 16.30 bis 10.50: Für die Soldaten. 16.50 bis 17.10: Cellovorträge E. Sienkiewicz. 17 bis 17.35: Klarinettensolo J. Madeja. 17.35 bis 18: Beiprogramm. 18—20: Ueberraschungen. 20 bis 20.30: Uebertragungen von sämtlichen polnischen Sendern. Von 20 bis 20.30: Warschau. 20.30 bis 21: Kattowitz. 21 bis 21.30: Krakau. 21.30 bis 22: Posen. 22 bis 22.30: Wilna. 22.20 bis 23: Uebertragung aus Italien über Warschau. 23 bis 23.15: Zeitzeichen. Nachrichten. 23.15: Funkstille.

✕ **Rundfunkprogramm für Dienstag, 2. April.** 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Nachrichten. 16.35 bis 17: Die ägyptische Augenkrankheit und ihre Bekämpfung. 17 bis 17.25: Französisch. 17.25 bis 17.50: Vortrag aus Kattowitz. 17.55 bis 18.35: Orchesterkonzert. 18.35 bis 18.50: Rezitationen. 18.50 bis 19.15: Beiprogramm. 19.45 bis 20.05: Musikalisches Intermezzo. 20.05 bis 20.30: Rezitationen. 20.30 bis 22: Internationales Konzert aus Berlin. 22 bis 22.20: Zeitzeichen. Nachrichten. 22.20 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade“.

* **Pudewitz,** 28. März. Dem Uhrmachermeister Perlikiewicz wurde in der Nacht zum Sonntag die Schaufensterscheibe eingeschlagen und sämtliche Uhren und Goldwaren gestohlen. Die Einbrecher waren dann nach Promno bei Pudewitz gegangen und hatten sich in dem dortigen Gasthaus gestärkt. Darauf gingen sie in den nahegelegenen Wald, um den Rausch auszuschlafen. Der Revierförster Vogt hatte die beiden Einbrecher schlafend aufgefunden und weckte sie mit entgegengehaltenem Gewehr. Der Förster übergab die beiden Diebe schließlich der Gendarmerie. Perlikiewicz konnte seine Uhren und Goldsachen zurückerhalten.

* **Moschin,** 29. März. In Nikke fielen zwei Knaben von 15 und 16 Jahren aus einem Boot in die Warthe. Einer wurde gerettet, die Leiche des 15jährigen Stanislaus Kula aus Borzykowo ist noch nicht gefunden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 28. März. Der Briefträger Karol Jankowiak hatte 134 Zloty unterschlagen. Deshalb wurde er verhaftet und ins Gefängnis gesetzt.

* **Birnbaum,** 27. März. Gutsbesitzer Artur Ciesielski in Kolno ist das Verdienstkreuz für Mithilfe zur Hebung der Landwirtschaft verliehen worden.

* **Bromberg,** 28. März. In der gestrigen Sitzung des Stadtparlaments wurde das Budget für das Jahr 1929/30 endgültig erledigt. Vor Beginn der Beratungen verlas, der „Deutsch. Rundsch.“ zufolge, Stadtverordnetenvorsteher Beyer unter allgemeiner Spannung der Versammlung einen Brief des Komitees für körperliche Ertüchtigung und militärische Ausbildung, in dem dieses Komitee Protest gegen die berichtete Streichung von 50 000 Zloty, die der Magistrat für das Komitee projektiert hatte, Einspruch erhob. Die Fassung des Briefes hatte herausfordernden und beleidigenden Charakter. Es wurde darin gesagt, daß die Versammlung leicht-

fertig die Streichung vorgenommen habe und unrechtmäßig vorgegangen sei. Der Brief löste natürlich starke Empörung im Sitzungssaale aus, die sich in nicht geringes Erstaunen verwandelte, als man die Unterschriften vernahm und zwar die Namen des Stadtrats Regamey und des Vize-Stadtpräsidenten Dr. Chmielarski. Sofort nach der Verlesung erhob sich der Vize-Stadtpräsident und gab eine Erklärung ab, daß er den Brief bei großer Arbeitsüberlastung gar nicht durchgelesen, sondern nur schnell unterzeichnet und weitergegeben habe, desgleichen hätte Stadtrat Regamey infolge Arbeitsüberlastung sich mit Inhalt dieses Briefes nicht vertraut machen können. Der Redner bat in seinem und im Namen des zweiten Unterzeichners um Entschuldigung, knüpfte aber daran die Bitte, die 50 000 Złoty doch noch für das Komitee zu bewilligen. Es setzte nun eine recht lebhafte Diskussion ein, an der sich Redner sämtlicher Parteien beteiligten und in mehr oder weniger beredten Worten ihrer Empörung über das Verhalten des Komitees Ausdruck gaben.

* **Rekla**, 28. März. Montag früh fuhr der Personenzug Posen—Stralkowo in der Nähe der hiesigen Station auf einen Fornalwagen, der in Trümmer ging. Ein Pferd war sofort tot, das zweite mußte später getötet werden. Der Kutscher Stefan Konieczek aus Strzeszek wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Wreschen geschafft.

* **Ostrowo**, 27. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung ist nun endlich der freiwerdende zweite Bürgermeisterposten neu besetzt worden. Bei der geheimen Wahlabstimmung erhielt der frühere Starost des Kreises Koschmin, Jan Cegielke die Mehrheit. Er wird in kurzer Zeit seine Probedienstzeit beginnen. Ferner sind für dieses Jahr ohne Aussprache die Haushaltvoranschläge des Wasserwerkes, Elektrizitätswerkes, Volksschulen, Mittelschulen, staatlichen Knabengymnasiums und der Kanalvorschriften beschlossen worden.

—n. **Pleschen**, 29. März. Unter dem Verdacht des Kindesmordes festgenommen wurde eine Marja W. von hier, die ihr neugeborenes Kind in die Piska geworfen hatte. — In der Nacht zum Dienstag brachen unbekannte Diebe in die Pleschener Mühlen ein und stahlen 8 Säcke Getreide, die sie aber in den Gärten der Vorstadt zurückließen. Die Polizei fand diese Beute, konnte jedoch keine Spur der Täter feststellen.

* **Pleschen**, 28. März. Wegen Tötung ihres 7 Monate alten Kindes durch Ertränken wurde die 20jährige Marja Wysoczańska in Untersuchungshaft genommen.

* **Rawitsch**, 26. März. Das in der Bahnhofstraße gelegene Haus des Stellmachermeisters Schulz kam durch Kauf in den Besitz des P. Szukalski aus Rawitsch. Der Kaufpreis beträgt 32 000 Złoty. — Nachdem schon seit Jahr und Tag die Kinder aus Massel — deutsche und polnische — die Schulen in Rawitsch besuchen müssen, und auch die bisherige Lehrerin die Wohnung im Schulgebäude geräumt hat, wird das hübsche Schulhaus zu anderen Zwecken verpachtet.

S. **Rogasen**, 26. März. Die Wintersaaten sahen, als sie schneefrei geworden waren, zunächst vielversprechend aus. In der letzten Zeit hat sich jedoch ihr Aussehen ungünstig verändert, offenbar hat ihnen die Nässe, die sich jetzt bildet, sowie die wechselnde Temperaturen nicht zugesagt. Die Arbeiten auf dem Felde kommen jetzt nach und nach wieder in Gang, so wird Kunstdünger ausgestreut, und auf den leichten Böden kann seit Montag bereits gepflügt werden. Allgemein hatte man gefürchtet, daß die Kartoffeln in den Mieten bei den ungewöhnlichen starken Frösten sehr stark gelitten haben werden, doch scheint dies, soweit man bisher einen Ueberblick gewinnen kann, nicht ganz so schlimm zu sein. Die äußerste Schicht der Kartoffeln ist allerdings fast überall erfroren, doch ist sie meist nicht sehr stark.

* **Samter**, 26. März. Die Einbrecher bei einer Frau Helene Linke in Obiedzianki sind ermittelt und verhaftet worden. Es ist dies eine aus 8 Köpfen bestehende Zigeunerbande. Einem Zigeuner, Henryk Kowalski, gelang es, zu entfliehen. Die Bande hat auch noch andere Einbrüche auf dem Kerbholz. Alle Verhafteten sind in das Gefängnis in Wronke geschafft worden.

* **Wronke**, 27. März. Trotz der zahlreichen Fabriken, die sich in unserer Stadt befinden, gibt es hier eine große Anzahl Arbeitsloser. Zum größten Teil sind es Fabrik- und Waldarbeiter, etwa 150. Das Arbeitsamt in Posen überweist wöchentlich für die Arbeitslosen 2—300 Złoty. Es sind aber verschiedene darunter, die auf Grund des Gesetzes keinen Nutzen von der Arbeitslosen-Unterstützung ziehen können. Um diesen Armen Linderung zu schaffen, sorgte der Magistrat für eine Beihilfe in Naturalien. Seit mehreren Monaten werden an Arbeitslose und deren Familien monatlich etwa 1400 Brote und 350 Liter Milch für Säuglinge verteilt, und im Notfalle erhalten sie auch Arzt und Arzneien auf Kosten der Stadt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 26. März. Zum Direktor der neuen Industrie- und Handelskammer in Graudenz ist vom Handelsminister der Inhaber dieses Postens bei der bisherigen Handelskammer, Henryk Krupski, auf Antrag des Kammerpräsidiums und auf Grund des Artikels 28 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 15. Juli 1927 erneut ernannt worden.

* **Konitz**, 25. März. Der Fischer Bonk aus Klosnowo, der Besitzer mehrerer Seen ist, die mit Waldungen umlegen sind, begab sich vor einigen Tagen in aller Frühe auf einen seiner Seen, um mit einer Axt das Eis auf mehreren Stellen zu öffnen. Plötzlich wurde B. durch ein Geräusch hinter seinem Rücken aufmerksam und bemerkte gleich darauf, wie aus dem Walde ein Wildschwein hervorbrach und auf ihn zukam. Mit der Axt in der Hand erwartete B. das wilde Tier. Es gelang ihm auch, das Wildschwein mit einigen Schlägen zur Strecke zu bringen.

* **Schwetz**, 25. März. Der Schmiedemeister Jwicki in Klonowo hiesigen Kreises war beim Häckselschneiden beschäftigt. Plötzlich zersprang das Schwungrad der Maschine und traf J. so unglücklich an den Kopf, daß er bewußtlos liegen blieb und nach kurzer Zeit starb.

Sport und Spiel.

Der Breslauer Sportklub 08, der Ostern in Posen zu Gaste weilt, ist ein nicht zu unterschätzender Gegner. Hat er doch schöne Erfolge in der Breslauer und südostdeutschen Meisterschaft zu verzeichnen. Uebrigens hat Warta selbst vor fünf Jahren die Spielstärke der Breslauer auf eigenem Platze zu spüren bekommen. Es sind jedenfalls spannende Kämpfe zu erwarten.

Der „Sokół" veranstaltet am Ostersonntag um 12 Uhr mittags einen Querfeldeinlauf über 4000 Meter, zu dem sich über 100 Läufer gemeldet haben. Das Publikum wird über den Verlauf durch ein Megaphon unterrichtet.

Zu Ostern spielt Austria (Wien) in Krakau am Sonntag gegen Cracovia, am Montag gegen F. C. Kattowitz. In Lodz findet am Montag zum Zeichen des „Burgfriedens" ein Versöhnungsspiel zwischen Ł. K. S. und „Turyści" statt. In Warschau ist Vasas aus Budapest zu Gaste, um gegen Legja und Polonia anzutreten. Lemberg veranstaltet ein Turnier zwischen Pogoń, Czarni und Hasmonea.

Das Osterwetter.

— **Berlin**, 30. März. **Für das mittlere Norddeutschland: Kühl, windig und unbeständig mit einzelnen Schauern; auch am zweiten Feiertage nur wenig Besserung bei unveränderten Temperaturen wahrscheinlich. — Für das übrige Deutschland: Ueberall kühles und unbeständiges Wetter.**

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

H. P. 1. Wenn es sich um deutsche Mark handelte, waren es 1000 Złoty, um polnische 500 zł. 2. Die Angabe „im Jahre 1919" genügt zur Feststellung des Geldwertes nicht; Sie müssen vielmehr auch mindestens den Monat angeben, in dem die Eintragung erfolgte, ferner, ob es sich um deutsches oder polnischer Geld handelte. 3. Sie können das Testament unter den von Ihnen geschilderten Angaben mit Aussicht auf Erfolg anfechten. Wenden Sie sich zu diesem Zwecke an einen Rechtsanwalt. 4. Das ist ausgeschlossen. 5. Sie müssen ein Patent haben. 6. Das können wir Ihnen beim besten Willen nicht sagen. Wenden Sie sich doch an die in dem genannten Blatte angegebene Stelle. Die Vermittlung von Hypothekendarlehen ist nicht Aufgabe des Briefkastens.

Frau Sr. in Hr. B. Wir bedauern, Ihre Frage nicht beantworten zu können.

A. H. K. Die 6200 poln. Mk. vom 16. Mai 1920 hatten einen Wert von 206,67 Złoty und sind als Schuldscheindarlehen mit 10 Prozent auf 20,67 Złoty aufzuwerten. An Zinsen sind die nicht verjährten der letzten 4 Jahre nach dem verabredeten Zinsfuß zu zahlen.

A. S. hier. So einfach, wie Sie anzunehmen scheinen, ist die Einleitung einer Exmissionsklage doch nicht. Sie können den Mietsvertrag lösen, wenn der Mieter trotz Mahnung mit zwei aufeinanderfolgenden Mietsraten im Rückstande bleibt; es sei denn, daß der Rückstand infolge Arbeitslosigkeit oder ausnahmsweiser Not entstanden ist.

Ziehungsliste der 18. Polnischen Klassenlotterie.

19. Ziehungstag. 5. Klasse.
(Ohne Gewähr.

10 000 Złoty auf Nr. 41044.
5000 Złoty auf Nr. 86691, 155312.
3000 Złoty auf Nr. 31336.
2000 Złoty auf Nr. 25 688, 29 300, 40 446.
1000 Złoty auf Nr. 1574, 9569, 46904, 63936, 86227, 92071, 107032, 108366, 146650, 157766, 158669.

20. Ziehungstag. 5. Klasse.
(Ohne Gewähr.)

2000 Złoty auf Nr. 40 196, 90 678, 90 841, 112 275, 113 846, 128 268, 164 926, 173 603.
1000 Złoty auf Nr. 20 077, 30 533, 32 033, 54 862, 56 753, 66 869, 68 233, 80 452, 92 802, 96 184, 99 285, 111 414, 118 487, 134 805, 135 838, 137 895, 153 331, 161 243, 162 051, 162 153, 163 385.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Eisenbahnromantik.

(b) Sofia. Asparuch Nankoff und Georgi Stoyanoff waren Söhne einer armen Eisenbahnerfamilie in Rustschuk. Aus der Schule waren sie entlassen, konnten aber keine Arbeit finden. Zusammen traten sie im vorigen Frühjahr die Wanderschaft an, durchquerten halb Bulgarien zu Fuß und gelangten schließlich nach Sarambey, einer Station an der großen Eisenbahnlinie Belgrad—Konstantinopel. Auch hier war keine Arbeit zu bekommen. In ihrer Enttäuschung beschlossen sie, das Vaterland zu verlassen, und sie bedienten sich dabei des vornehmsten Verkehrsmittels, dessen sie in Bulgarien habhaft werden konnten. In Sarambey macht allnächtlich der Orient-Expreß einen kurzen Halt, um Wasser zu fassen. Als Eisenbahnerkinder war ihnen ein Bahnhof wohlvertrautes Gelände, und unbemerkt gelang es ihnen, sich auf den Achsen der mächtigen Simplonwagen zu verstecken — mit drei Lewa in der Tasche, ohne jegliche Nahrung. Bis Osijek, schon jenseits der Donau, hielten sie aus, denn die damals besonders scharfe Grenzkontrolle an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze entdeckte wunderbarerweise die beiden blinden Passagiere nicht — und es war noch nicht sibirisch kalt. In Osijek konnten sie unbemerkt „aussteigen", sich etwas Nahrung erbetteln und — in der nächsten Nacht wieder den zweiten Simplon-Expreß besteigen, der sie nach Venedig führte. Die italienische Polizei aber hatte schärfere Augen, entdeckte die bis zur Unkenntlichkeit durch Rauch, Oel und Staub verschmierten Burschen und nahm sie fest. Fünf Monate brachten sie dann in verschiedenen italienischen Gefängnissen zu, um schließlich auf Staatskosten in die Heimat befördert zu werden. Jetzt sind sie, durch entsprechende Reklame der Sofioter Presse, zu kleinen Berühmtheiten geworden und werden jetzt wohl ohne weiteres Arbeit finden.

Verzwickte Familienverhältnisse.

In Zwolle, einer kleinen Stadt in Holland, hat sich soeben ein Enkelsohn mit seiner Großmutter verheiratet. In zweiter Ehe heiratete ein Mann ein zwanzigjähriges Mädchen, deren Mutter fünfundvierzig Jahre alt war. Aus erster Ehe hatte der Mann einen Sohn, der in heißer Liebe zu der Mutter der zweiten Frau seines Vaters entbrannte und sie auch heiratete. Er wird also durch diese Ehe nicht nur der Mann seiner Großmutter, sondern zugleich der Stiefvater seines eigenen Vaters. Wer in dieser Familie mit den komplizierten Verwandtschaftsverhältnissen nun das Kommando führt und — was sich sicher bald als notwendig erweisen dürfte — für Frieden sorgen wird, muß sich erst herausstellen.

Millionär ohne Wissen.

Vor vier Wochen bewohnte der russische Emigrant Dimitri Konstantinowitsch Suwalski noch ein kleines Mansardenzimmer in Paris, hungerte, darbte und kämpfte um das tägliche Brot. Heute aber besitzt er eine vornehme Wohnung und nennt zehn Millionen Frank sein eigen. Sein märchenhaftes Glück verdankt er zwei Kandelabern, den letzten Resten seines fürstlichen Vermögens. Dimitri Konstantinowitsch flüchtete vor zehn Jahren nach Paris. Es war ihm gelungen, einen großen Teil des ererbten Schmuckes zu retten, zu dem auch die zwei Kandelaber gehörten. Er verkaufte nun ein Stück nach dem anderen und führte weiter das Leben eines Grandseigneurs. Vor fünf Jahren, als er sah, daß dies nicht so weiter gehe, versuchte er vergeblich eine Beschäftigung zu finden. Suwalski mußte sich einschränken, geriet aber dennoch vor einigen Monaten in bitterste Not. Die beiden Kandelaber betrachtete er als eine Art Reliquie, waren sie doch die Lieblingsstücke seines längst verstorbenen Vaters. Als er jedoch keinen Ausweg mehr wußte, entschloß er sich, auch sie zu veräußern. Er ging zu einem befreundeten Juwelier, der sie untersuchte, auf eine Wage stellte und in höchster Erregung sprach: „Das ist ja kein Silber." — „Dann bin ich verloren," sagte Suwalski verzagt. — „Es ist kein Silber," antwortete der Juwelier, „denn diese Kandelaber sind aus reinem Platin, und ihr Wert ist unermeßlich." Nun stürmten die beiden zu dem größten Pariser Juwelier, und einige Wochen später kaufte ein reicher Amerikaner die beiden Stücke für elf Millionen Frank, von denen der ehrliche Kaufmann eine Million erhielt.

Ein zweistöckiges Haus gestohlen.

Nicht in Texas, sondern in Marseille in Frankreich ereignete sich dieser kuriose, in der Kriminalgeschichte vielleicht einzig dastehende Fall. Ein Haus, ein zwei Stock hohes Haus, wurde gestohlen, im wahrsten Sinne des Wortes gestohlen. Ideenreiche Diebe hatten es ganz einfach abgetragen und dann den Schutt für 12 000 Frank verkauft. Und das geschah so: Madame Eugenie Dachot besaß in einem Vorort von Marseille ein baufälliges Haus. Das Haus war schon lange der Stadtverwaltung ein Dorn im Arge, und man versuchte, die Hausbesitzerin zu bewegen, ihr Haus abreißen zu lassen. Doch die alte Frau wollte nicht. Bis sie endlich das Angebot einer Baufirma angenommen hatte. Sie hatte sich aber ausbedungen, daß sie das Recht habe, den Schutt zu verkaufen. Die Baufirma willigte ein. Und Madame Dachot kam mit einer anderen Firma überein, daß diese die alten Ziegeln übernehmen werde. Darauf reiste die alte Dame nach Paris, ihre Kinder zu besuchen. Als sie aber wieder nach Marseille zurückkehrte, erwartete sie dort die große Ueberraschung. Ihr erster Weg führte sie zu ihrem alten Hause. Und nun mußte sie mit Entsetzen feststellen, daß dieses in ihrer Abwesenheit ganz einfach verschwunden war. Von dem ganzen Hause war nur mehr das Fundament vorhanden. Sie lief nun zu der Baufirma. Diese wollte aber von nichts wissen. Sie erklärte, daß sie keinen Auftrag gab, das Haus abzutragen. Die Hausbesitzerin ohne Haus ging nun zur Polizei, und die Untersuchung brachte es ans Tageslicht: eine ideenreiche Diebesbande hatte in Erfahrung gebracht, daß das Haus demnächst abgerissen werden sollte. Mit allen notwendigen Werkzeugen ausgerüstet, ging sie also an die Arbeit und begann vor aller Oeffentlichkeit das Haus vom Erdboden verschwinden zu lassen. Die Ziegel wurden auf Wagen geladen und verkauft. Drei Tage später war die ganze Arbeit vollbracht, und die originelle Diebesbande verschwand auf Nimmerwiedersehen. Jetzt wird in Marseille ein zweistöckiges Haus gesucht.

Die entführten Revisoren.

(s) Warschau. Jan Meisner, der Filialleiter der polnischen Kooperativbank in Kalisch, war nicht gerade angenehm überrascht von der Mitteilung, daß zwei Herren aus Warschau kommen würden, um die Kassenbücher einer gründlichen Revision zu unterziehen. In den Kassenbüchern herrschte nämlich eine furchtbare Wirtschaft. Es fehlten größere Beträge, die der tüchtige Filialleiter für seine eigenen Zwecke verbraucht hatte. An eine Deckung des Fehlbetrages war in der kurzen Zeit nicht zu denken, die peinliche Situation konnte, wenn überhaupt, nur auf eine andere Weise gerettet werden. — Die beiden Revisoren waren aber am nächsten Tage angenehm überrascht: Direktor Meisner holte sie mit seinem Sechssitzer persönlich von der Bahn ab. Und fuhr die Gäste mit einer Höchstgeschwindigkeit — — nicht etwa nach der Bank, sondern außerhalb der Stadt. Inmitten eines verschneiten, weltverlassenen Wäldchens bat er die Herren höflich, aber energisch, auszusteigen, wobei er seinen Worten mittels Revolver den nötigen Nachdruck verlieh. Erst gegen Abend gelang es den Revisoren, Kalisch wieder zu erreichen. Zwischendurch erleichterte der tüchtige Direktor die Kasse um den Rest und verschwand auf Nimmerwiedersehen; die Arbeit der Revisoren beschränkte sich auf die Feststellung, daß kein einziger Zloty vorhanden war.

Die verkleidete Geliebte.

Die Verhaftung einer zweiundfünfzigjährigen Frau namens Concetia Daneo, die seit dreißig Jahren als Mann verkleidet in einem Arbeiterviertel Neapels lebt und unter dem Namen Alfons Onesti bei allen bekannt und beliebt war, hat wegen der abenteuerlichen Geschichte der Verhafteten nicht geringes Aufsehen erregt. Die Daneo lernte vor etwa dreißig Jahren einen verheirateten Mann kennen und wurde bald dessen Geliebte. Sie übersiedelte deshalb auch von ihrem Geburtsort Fuorigrotta nach Neapel, um dem Geliebten nahe zu sein. Um sich aber vor dem Zorn und der Rache der betrogenen Frau zu sichern, erdachte sie einen Kriegsplan, dessen konsequente Durchführung ihr gestattete, mit dem Geliebten zu verkehren, ohne Verdacht zu erwecken. Zu diesem Zweck verwandelte sie sich in einen Mann, schnitt sich das Haar ab und trug von nun an nur noch Männerkleidung. Da ihr Geliebter, der noch heute in einem Zementwerk in Neapel die Stelle eines Aufsehers bekleidet, ihr in der Fabrik eine bescheidene Anstellung verschafft hatte, lebte sie von ihrer Hände Arbeit und erwarb sich allgemeine Achtung. So konnte das Paar ein Menschenalter hindurch seinen Verkehr aufrechterhalten, die beiden galten sogar bei den Leuten als vorbildliche Beispiele einer unerschütterlichen Freundschaft, die allgemein bewundert wurde. Wie die Daneo im Verhör bekannte, hatte sie ihr Liebhaber sogar mit der Gattin bekannt gemacht. Sie war häufig zum Essen eingeladen, und in der Unterhaltung wetteiferte die betrogene Gattin mit der Rivalin im Lobe des Gatten und Liebhabers.

Das nennt man Respekt!

(f) London. In London erzählt man sich jetzt eine reizende kleine Begebenheit, die — wenn erfunden, sehr nett und charakteristisch erfunden — den Beweis erbringt, daß der Engländer einen grenzenlosen Respekt vor der hohen Obrigkeit hat. Stand da ein wackerer Schutzmann am Themseufer und erblickte auf einmal einen unglücklichen Selbstmord-Kandidaten, der seinem Leben in den Wogen des Flusses ein jähes Ende bereiten wollte. Der Hüter des Gesetzes kam leider zu spät, um den Mann zurückzuhalten: der sprang bereits in die Themse. Immerhin wollte der Polizist den Versuch unternehmen, den Selbstmörder zu retten. Da er unglücklicherweise nicht schwimmen konnte, zog er also den Revolver aus der Manteltasche und schrie den mit dem Tode ringenden aus Leibeskräften an: „Heda, Sie unten! Was ist denn das für eine polizeiwidrige Gemeinheit! Wenn Sie nicht sofort wieder ans Ufer kommen, knalle ich Sie nieder wie einen tollen Hund!" — Die Stimme des Gesetzes (wohl vereint mit der Stimme des Gewissens) wirkte Wunder: der Selbstmörder nahm sich zusammen und schwamm wieder heraus . . .

Wandernde Tote.

Kürzlich verließen zwei amerikanische Dampfer den Hafen von Portland mit einer unheimlichen, für Hongkong bestimmten Fracht. An Bord befanden sich je 700 Särge mit den Ueberresten chinesischer Auswanderer, die in den Jahren von 1906 bis 1928 in Oregon gestorben waren. Bisher hatten die Behörden der Heimkehr der Toten die Genehmigung versagt. Diese ist nun endlich doch erteilt worden, und die Leichen der Verstorbenen können die Reise nach der Heimat antreten.

Das Kind entdeckt die Sprache.

Von K. Tschukowskij.

Das Aprilheft des „Uhu" bringt in der bunten Reihe seiner illustrierten Beiträge, unter denen ein sehr amüsanter Fragebogen für Ehemänner und Ehefrauen ist, folgendes „Stenogramm aus der Kinderstube":

Ein Kind sagt:
„Sieh, Papa, deine Hosen sind so gerunzelt!"

*

„Großmutter, du bist meine beste Herzallerliebste!"

*

„Es war einmal ein Hirt. Er hieß Makar. Und hatte eine Tochter Makarona.

*

„Ich werde so früh aufstehen, daß es noch spät sein wird."

*

„Ach, Mama, was hast du für dickbäuchige Beine!"

*

„Salze mir, bitte, den Brei mit Zucker!"

*

„Warum schlägst du dein Brüderchen?"
„Ich kann doch nichts dafür, Mutti, wenn die Schläge aus mir nur so hinausdrängen!"

*

„Sieh doch, sieh, die Sonne hat auf die Wand getropft!"

*

In der Eisenbahn:
„Warum sieht mich diese Frau so annähernd an?"

*

„Laß mich, ich mag dich nicht mehr!"
„Du sagst es doch nur spielzeuglich, nicht wahr? Nur spielzeuglich?"

*

Die dreijährige Olga sagt zu einem Kahlköpfigen:
„Höre mal, Onkel, du hast ja keine Härchen, was brauchst du den Kopf?"

*

„Arme, arme Pferdchen!"
„Warum arm?"
„Sie können nicht in der Nase bohren."

*

Georgchen spielte im Garten und schnitt mit dem Spaten einen Regenwurm entzwei.
„Warum tust du das?"
„Er langweilte sich. Jetzt sind's zwei. Jetzt haben sie es lustiger."

*

Kira sah zum erstenmal den Schlüssel von einer Schatulle.
„Das ist der Schlüssel von der Haustür, wie er noch klein war.

*

Die dreijährige Tanja kam zur Mutter gelaufen:
„Sieh, die Frau dort wäscht sich die Schnauze mit Seife!"
Die wohlerzogene Mutter belehrte sie:
„Die Frau hat keine Schnauze. Sie hat ein Gesicht. Schnauzen haben nur Hunde und Katzen."
„Aber der Onkel, hat der eine Schnauze?"
„Nein, der Onkel hat auch ein Gesicht."
„Nein, der Onkel hat doch ein bißchen eine Schnauze."
Dieses „ein bißchen eine Schnauze" wurde in der Familie zum geflügelten Wort.

*

Die dreijährige Nadja konnte kein „r" sprechen und verbarg hartnäckig diesen Sprechfehler. Einmal sagte jemand ganz unvermittelt zu ihr.
„Nadenjka, sag doch Brot."
„Semmel," kam prompt die Antwort.

*

„Tante, würdest du für tausend Rubel eine tote Katze aufessen?"

*

„Ich hatte eine löcherige Nacht; ich schlief, wachte auf, schlief wieder ein."

*

Koka sagte in der ihm ungewohnten südlichen Krim vor dem Einschlafen:
„Lösch die Sonne aus, Mama!"

*

Man hatte Ljalda mit Parfüm besprengt.
„Ich bin so duftlich,
Ich bin so riechlich . . ."
sang sie und drehte sich vor dem Spiegel.
„Was machst du da?" fragte die Mutter unwillig.
„Ich schöne mich!"

*

„Was willst du sein, wenn du einmal groß bist?"
„Natürlich eine Witwe."

*

„Wie alt bist du, Mischa?"
„Sieben und in der Eisenbahn fünf."

*

Auf dem Boulevard kommt eine Frau mit einem leichten Schnurrbartanflug vorüber.
Sicher hat sie es gern, sich mit Männern zu küssen!"
„Warum mit Männern?"
„Ja, aber das Schnurrbärtchen!"

*

„Worüber denkst du nach, Natascha?"
„Wer wird den letzten Menschen begraben?"

*

„Papa, wenn's im nächsten Jahr Krieg gibt, wird man dich erschießen?"
„Vielleicht!"
„Und es wird von dir nichts übrig bleiben?"
„Nichts!"
„Nicht einmal ein Punkt?"
„Nicht einmal. Wirst du mich bedauern?"
„Was soll man da bedauern, wenn nichts übrig bleibt?"

*

Eine fromme Frau erzählt ihrem fünfjährigen Neffen die Leiden Christi. Daß man Gottes Sohn mit Nägeln ans Kreuz geschlagen hat, daß er aber trotzdem auferstanden und gen Himmel gefahren ist.
„Man hätte Schräubchen nehmen müssen," sagte der kleine Mitja.

*

Das dreijährige Töchterchen eines Schusters spielte im Garten des Kinderspitals und sah eine Frau ihr Kind in das Aufnahmezimmer bringen.
„Man hat ein Kindchen zur Reparatur gebracht," meldete sie.
(Aus dem Russischen übersetzt von Fega Frisch.)

Kunst und Wissenschaft.

— **Uraufführung im Münchener Prinzregententheater.** Das Schauspiel „Schlagt mich tot — aber ich muß lachen" von Hermann Ebbinghaus, das in Flandern zur Zeit des Abfalls der Niederlande spielt und in dessen Mittelpunkt die Figur des vlämischen Tyll Eulenspiegel steht, wurde soeben von den Bayerischen Staatstheatern zur Uraufführung angenommen und wird in der letzten Aprilwoche im Prinzregententheater zur Aufführung gebracht. Der Bühnenvertrieb dieses Schauspiels liegt in den Händen des Verlages R. Piper u. Co., München.

Strindberg-Uraufführung in Königsberg. Intendant Doktor Fritz Jeßner hat ein noch nie gespieltes Märchenspiel von Strindberg „Die Schlüssel des Himmelreichs" für das Neue Schauspielhaus in Königsberg erworben und wird es in der Uebersetzung von Erich Holm noch in dieser Spielzeit zur Uraufführung bringen.

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmäßige Geschäfte jeder Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1928

Aktiva.	R.-M.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	26 446 894	73
Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken	50 624 223	56
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	437 013 930	02
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen m. Fälligkeit bis zu 3 Monaten	139 521 522	40
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	102 867 489	09
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	228 298 490	42
	984 772 550	22
Eigene Wertpapiere	12 840 221	34
Konsortial-Beteiligungen	32 787 858	34
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	12 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	25 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	34 367 913	50
Schuldner in laufender Rechnung	564 181 784	94
Einrichtung	1	—
Bankgebäude	32 341 820	—
Sonstige Liegenschaften	5 360 950	—
	1 703 653 099	34

Passiva.	R.-M.	Pf.
Kommandit-Kapital	135 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve	48 000 000	—
Besondere Reserve RM 3000000 hierzu Überweisung aus dem Reingewinn RM 1000000	4 000 000	—
	187 000 000	—
Gläubiger	1 436 998 163	22
Akzepte	62 249 318	90
Wohlfahrtsfonds für die Angestellten	2 952 000	—
Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	77 022	90
10% Gewinnanteil auf R.-M. 135 000 000 Kommandit-Anteile	13 500 000	—
Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	656 756	75
Uebertrag auf neue Rechnung	219 837	57
	1 703 653 099	34

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1928

Soll.	R.-M.	Pf.
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	47 826 173	06
Steuern	8 052 588	53
Zu verteilender Reingewinn	15 376 594	32
	71 255 355	91

Haben.	R.-M.	Pf.
Vortrag aus 1927	217 674	14
Effekten	3 687 619	55
Provision	31 018 298	13
Wechsel und Zinsen	30 124 536	12
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	1 200 000	—
Beteiligung bei d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.G.	2 500 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen	2 507 227	97
	71 255 355	91

Trübe Wirtschaftsostern.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Mit gemischten Gefühlen begeht diesmal Polen das schöne Fest der Osterfeiertage. Während in dem alljährlich wiederkehrenden gigantischen Ringen zwischen den zwei Naturgewalten, dem diesmal unendlich langen und grimmigen Winter und dem leise und gemächlich anrückenden Frühling die Frühjahrssonne den Sieg schon davongetragen hat und ihre warmen Strahlen alles mit neuem Sehnen und neuer Hoffnung erfüllen, zeigt das politische und Wirtschaftsleben ein recht trübes Bild. Im Inneren tobt der Kampf zwischen Sejm und Regierung mit unverminderter Leidenschaft fort und am Wirtschaftsfirmament ziehen gewitterschwangere Wolken auf, die sich immer mehr verfinstern und sich zu entladen drohen, kommt nicht bald von innen heraus oder durch irgendein günstiges äusseres Ereignis rasche und ausgiebige Hilfe.

Gewissermassen als Osterbotschaft hat Ministerpräsident Bartel in den letzten Tagen im Sejm, knapp bevor er in die Osterferien gegangen ist, eine grossangelegte Rede über die wirtschaftliche Entwicklung Polens in den letzten Jahren gehalten, die durch ein reichhaltiges statistisches und graphisches Material belegt erscheint und mit Hilfe einer äusserst geschickten Vergleichsstrategie zu durchaus optimistischen Schlussfolgerungen kommt. Der Ministerpräsident hob unter Vergleich 1928 mit 1913 hervor, dass die Petroleumförderung von 3.4 auf 3.5 Mill. to, die Koksproduktion von 0.77 auf 1.14 Mill., die Eisenerzförderung von 0.39 auf 0.47 Mill. to gestiegen ist. Die Produktion in der Eisen- und Zinkindustrie ist von 26 318 to im Januar 1926 auf 61 155 to im Januar 1928 gestiegen, die Stahlerzeugung, die im Januar 1926 44 780 to betrug, stieg im Januar 1929 auf 142 693 to. Die Zahl der Arbeitslosen, welche sich im Dezember 1927 mit 518 549 Personen bezifferte, ist im März 1929 auf 182 638 gesunken. Uebergehend auf die Finanzlage wird auf allen Gebieten eine beträchtliche Besserung festgestellt, so insbesondere auf die günstige Lage der Bank Polski hingewiesen, die eine Zunahme der Bestände an ausländischen Zahlungsmitteln aufweise, auf den gesteigerten Zufluss von ausländischen Krediten in den Privatbanken sowie schliesslich auf die bequemeren Kreditbedingungen. Abgeschlossen wird das Exposee mit einer Definition des Begriffes „Krise“, als deren Kennzeichen der Ministerpräsident anführt: einen gewaltsamen Produktionsrückgang, eine starke Preissenkung, Massenbankerotte und eine hohe Arbeitslosenziffer. Mit der weiteren Feststellung, dass diese Symptome nirgends deutlicher sichtbar werden, klingt die Ministerrede in der Versicherung aus, dass es gegenwärtig keine Anzeichen gäbe, welche auf eine Wirtschaftskrise hindeuteten und es werde auch keine befürchtet, wenn auf den gesunden Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung weitergearbeitet würde.

Auch der vorurteilsfreieste und kritikloseste Beobachter polnischer Wirtschaftsverhältnisse wird diesen beispiellosen Mut und Optimismus des Ministerpräsidenten bewundern müssen, der mit diesem Exposee alle Auslassungen in den Schatten stellt, die in den letzten Jahren aus Ministermunde geflossen sind. Die Verschlechterung unserer Wirtschafts- und Finanzlage in den letzten Monaten, die unablässige Verschärfung der Produktions- und Absatzbedingungen in Industrie und Handel stehen seit Wochen im Brennpunkt des öffentlichen Interesses und lassen selbst die politisch so überaus interessanten Vorgänge ganz in den Hintergrund treten. Der Rückgang der Umsätze, die Verringerung der Produktion und in engstem Zusammenhang damit die von Woche zu Woche sich zuspitzende Geldmarktlage und als deren sichtbarster Ausdruck die Verschlechterung der Zahlungsweise sind so deutliche Symptome für die krisenhaften Erscheinungen unserer Wirtschaft, dass selbst die Rede des Ministerpräsidenten diese Tatsachen nicht aus der Welt zu schaffen imstande ist. Es ist gewissermassen eine Ironie des Schicksals, dass fast um die gleiche Zeit, da Bartel in emphatischen Ausdrücken die derzeitige wirtschaftliche Lage als günstig hinzustellen sucht, das Preis- und Konjunkturforschungsinstitut und die Staatliche Landeswirtschaftsbank ihre üblichen Monatskonjunkturberichte veröffentlichen, die mit lobenswerter Offenheit die Krise, die immer deutlicher zutage tritt, zugeben und damit die Auslassungen des Ministerpräsidenten entkräftigen.

In dem Rechenschaftsberichte der Staatlichen Landeswirtschaftsbank finden wir die Feststellung, dass der Kohlenexport zurückgegangen ist, die Rohnaphthaproduktion sich fast um die Hälfte verringerte, die Lodzer Textilindustrie ihre Produktion wesentlich eingeschränkt hat, dass in der Gerbereiindustrie eine scharfe Krise und im Eisenhandel ein völliger Stillstand herrscht. Sattsam bekannt ist die gleichfalls hier ausführlich besprochene Geldmittelknappheit, die im ganzen Lande herrscht, bekannt auch der bedeutende Anstieg der Wechselproteste, wofür als besonders charakteristisch die Tatsache angeführt wird, dass im Februar 4.61 Prozent der Wechsel zu Protest gingen, d. h. also zweimal soviel wie im gleichen Zeitraum 1928. Der Zinsfuss auf dem privaten Geldmarkt erreicht in Warschau schon 3 Prozent, in Lodz sogar 3½ Prozent im Monatsverhältnis. Die an sich seit Monaten schon schwache Bewegung auf der Warschauer Wertpapierbörse kommt in einem Rückgang der Börsenumsätze auf 40 Prozent im gleichen Zeitraum 1928 deutlich zum Ausdruck. Der Kursindex der Industrieaktien ist seit Juni 1927 auf dem niedrigsten Stand angelangt. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt das Konjunkturforschungsinstitut, das auf die sinkende Produktionstendenz in der Textil-, Konfektions-, Leder- und Papierindustrie, auf das Anwachsen der Haldenbestände in den Kohlenbergwerken, auf Exporthemmungen im Holzhandel hinweist und aus dem rückgängigen Import an Maschinen und Apparaten eine Abschwächung des Investitionstempos folgert.

Alle diese Tatsachen waren doch gewiss dem Ministerpräsidenten Bartel, der die Berichte aus erster Hand hat, hinreichend bekannt. Trotzdem hat er sie alle mit eisigem Schweigen übergangen und für die Begründung der steigenden Protestflut nur eine einzige Ursache angegeben: „die Verkehrserschwernisse als Folge der starken Fröste.“ Der Hinweis auf die ungünstigen atmosphärischen Bedingungen allein stellt keine erschöpfende Rechtfertigung dar, da eine ganze Reihe anderer, in den Schwächen unserer Wirtschaft liegender Gründe für den zunehmenden Geld- und Kapitalshunger massgebend sind, nicht zuletzt die Steuerpolitik der Regierung, die durch rücksichtsloses Anziehen der Steuerschraube der schwer bedrängten Wirtschaft den letzten Groschen aus der Tasche zieht. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, in diesem Zusammenhang darauf hinweisen zu können, dass dieser masslose und höchst ungerecht verteilte Steuerdruck letzten Endes sich auch schon in der Budgetwirtschaft des Staates selbst empfindlich fühlbar macht. Zwar konnte der Premier in seinem Exposee feststellen, dass die budgetäre Lage im Januar und Februar eine Besserung erfahren habe, in Wirklichkeit aber ergeben die Einnahmeziffern aus dem Titel der öffentlichen Abgaben und Monopole ein völlig abwegiges Bild: während im Dezember 1928 aus dieser Quelle noch 265.6 Mill. in die Staatskassen abflossen, fielen die Eingänge im Januar d. Js. auf 236.1 Mill., im Februar sogar auf 181.4 Mill zł; der Abstieg ist in die Augen springend. Selbst bei Berücksichtigung des Umstandes, dass der Februar gewöhnlich einen schwächeren Einnahmemonat darstellt, erscheint es doch bemerkenswert, dass im Februar 1928 die Eingänge mit 195 Mill. wesentlich höher als im Februar d. Js. waren. Dieser Rückgang ist nicht etwa eine Folge irgendwelcher Steuervergünstigungen oder einer liberaleren Exekutionspraxis, sondern der eigentliche Grund ist letzten Endes in der völligen Erschöpfung der Zahlkraft der steuerzahlenden Bevölkerung zu suchen.

Man sieht, der Optimismus Bartels steht im krassen Gegensatz zur harten Wirklichkeit. Die Oeffentlichkeit, die gespannt auf die Ministerrede gewartet hat, von der sie Programm und Richtung für die kommende Wirtschaftspolitik erhofft hatte, zumindest einen Hinweis auf die nächsten Absichten der Regierung in der Richtung einer Linderung der gegenwärtigen Wirtschaftsnot, sah sich einer sattsam erörterten Statistik gegenüber, die auf dem Umwege über die Errungenschaften der Vorjahre die krisenhafte Zuspitzung der letzten Monate geschickt zu verschleiern suchte. Es wäre doch äusserst interessant gewesen, zu erfahren, mit welchen Mitteln Bartel dem Kreditmangel und dem Kreditwucher zu begegnen gedenkt, wann die Regierung die schon längst angekündigte Steuerreform, namentlich die Herabsetzung der Umsatzsteuer, in die Wege leiten will, wie sich die Regierung zu dem vom Handel angeschnittenen Problem eines Steuermoratoriums stellt u. dgl. m.

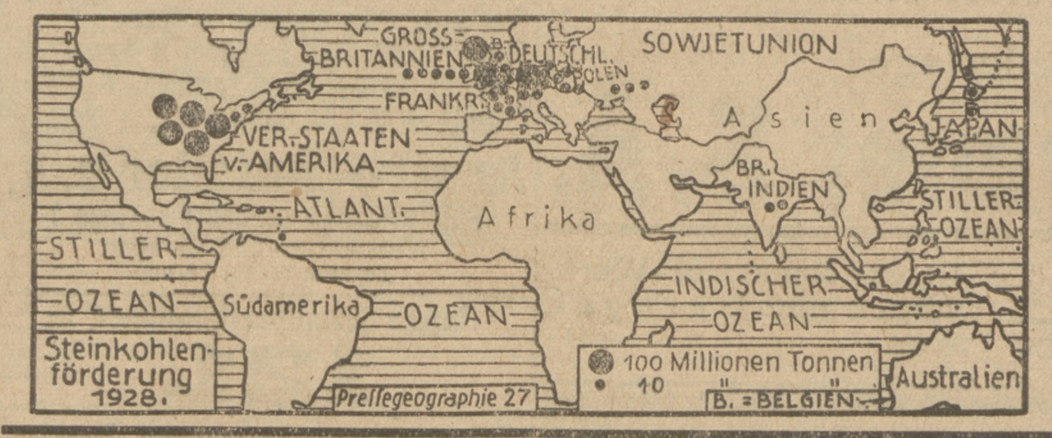
Wiewohl eine Kritik der gegenwärtigen Wirtschaftslage, wie man sieht, zu durchaus unerfreulichen Ergebnissen und zu der Feststellung gelangen muss, dass wir augenblicklich im Zeichen einer bedenklichen Wirtschaftskrise stehen, wäre es doch verfehlt, daraus weitgehende pessimistische Schlüsse für die nächste Entwicklung zu ziehen. Trotz der starken Spannung, die allenthalben herrscht, ist kein Anlass zu einer Panikstimmung gegeben, wie wir sie 1925, beim Złotyzusammenbruch, erlebt haben. Denn wenn auch die krisenhaften Erscheinungen, die wir gegenwärtig durchleben, viel Aehnlichkeit mit den Zuständen zu Mitte 1925 aufweisen, so darf doch anderseits nicht übersehen werden, dass die Wirtschaft sich heute schon auf weitaus gesünderen Grundlagen als damals bewegt. Dank der fest fundierten Währung, an deren Stabilität nicht zuletzt die amerikanischen Geldgeber in hohem Masse interessiert sind, sind Erschütterungen, wie sie uns das Jahr 1925 brachte, so gut wie ausgeschlossen. Zudem darf man nicht verkennen, dass das einsetzende warme Frühjahrswetter und die Aussichten auf eine normale Ernte — die Wintersaaten haben trotz aller Befürchtungen keine nennenswerten Schäden aufzuweisen — eine Wendung zum Bessern bringen dürften.

Die Steinkohlenförderung der Welt im Ja hre 1928.

Die soeben veröffentlichte Statistik der Steinkohlenförderung der Hauptproduktionsländer für das Jahr 1928 zeigt folgendes Bild:

	in Millionen Tonnen 1928	+ oder — gegenüber 1927
Vereinigte Staaten von Amerika	517	— 25
Grossbritannien	246	— 9
Deutschland	151	— 3
Frankreich	52	— 0,5
Polen	41	+ 2,5
Sowjetunion	34	+ 2
Japan	31	—
Belgin	28	—
Britisch-Indien	22	+ 0,5
Tschechoslowakei	15	+ 0,5
Saargebiet	13	— 0,5
Kanada	12	—
Südafrikanische Union	12	—
Niederlande	11	+ 2

Insgesamt ist, gegenüber dem Vorjahre, als Ausdruck der Weltsteinkohlenkrise, ein Rückgang der Produktion der wichtigsten Länder in der Höhe von 30 Mill. to festzustellen. 80 Prozent dieses Rückganges entfällt auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Eine erwähnenswerte Mehrförderung weisen nur die Niederlande, Polen und die Sowjetunion auf.



Die polnische Viehausfuhr im Februar 1929. Auf Grund der soeben veröffentlichten Daten der Aussenhandelsstatistik wurden im Februar d. J. aus Polen exportiert:

	Stück	1000 zł
Pferde	1 003	431
Rindvieh	575	535
Schweine	78 162	13 149
Gänse	182	2

Die wichtigste Rolle spielt der Schweineexport, der in den ersten beiden Monaten d. J. 169 372 Stück erreichte. Bemerkenswert ist, dass in der gleichen Zeit des Vorjahres nicht unwesentlich höhere Ausfuhrziffern, nämlich 216 025 Stück, erreicht worden sind.

Die Verzollung der polnischen Ausfuhr von Schweinen und Schweinefleisch ist bekanntlich zum Zwecke der Konzentrierung des Schweineexports bei dem kürzlich errichteten Schweine-Exportsyndikat am 1. März in Kraft gesetzt worden. Im „Monitor Polski“ (Nr. 50) gibt der Finanzminister in einem Rundschreiben an die Zollbehörden noch nähere Erläuterungen zu der Verordnung über die Ausfuhrzölle für lebende Schweine und Schweinefleisch. Danach sind kleinere Teile als Schweinehälften, in rohem Zustande, auch gesalzen oder gefroren, aber nicht geräuchert und mariniert, als Schweinefleisch zu behandeln. Dem Ausfuhrzoll im Sinne der Verordnung unterliegen nicht Schinken, Bacon und alle Erzeugnisse aus Schweinefleisch, die geräuchert oder mariniert sind. Ueber die Bescheinigungen des Handelsministeriums, die gemäss der Verordnung zur zollfreien Ausfuhr von Schweinen und Schweinefleisch berechtigen, also nur für das Schweine-Exportsyndikat in Frage kommen, wird u. a. noch folgendes bestimmt: Die Bescheinigungen werden je nach der Art und Menge der auszuführenden Ware für 5, 10, 20, 40 und 60 Schweine bzw. 50, 100, 500, 1000 und 5000 kg Schweinefleisch ausgegeben. Die Stückzahl bzw. die Kilogramm-Menge, auf welche die Bescheinigung lautet, ist mit Worten und Ziffern anzugeben. Auf den Bescheinigungen wird die Gültigkeitsfrist genau bezeichnet, und nur in der angegebenen Frist dürfen sie anerkannt werden. Auf jede Bescheinigung darf keine grössere, als die darin genannte Menge zollfrei exportiert werden. Für jede darüber hinausgehende Menge wird der Zoll erhoben. Da die Bescheinigungen auf mindestens 5 Stück Schweine bzw. 10 Hälften oder aber auf 50 kg Fleisch lauten, müssen kleinere Mengen entweder bar verzollt oder mit den entsprechenden Bescheinigungen über 5 Stück bzw. 50 kg gedeckt sein. In diesem Falle sind die Bescheinigungen jedoch als völlig erschöpft anzusehen. Im übrigen wird, was die grundsätzliche Neuregelung des Schweineexports anbelangt, in einer der letzten Nummern des „Przemysł i Handel“ ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Verordnung nicht so gedacht ist, dem bestehenden Schweine-Exportsyndikat das ausschliessliche Recht des zollfreien Exports zu gewähren. Sollte ausserhalb des Syndikats eine Exportorganisation auftreten, welche die von der Regierung aufgestellten Bedingungen akzeptiert bzw. sich mit den landwirtschaftlichen Organisationen hinsichtlich der Preise und des Aufkaufsplanes verständigt, so würde auch für diese Organisation die Zollbefreiung Platz greifen müssen, wenngleich die Vereinigung des Exports in einer einzigen Organisation erwünscht bleibe.

Die Neuregelung der Ausfuhrzölle für Rundhölzer. — Ein neuer Zusatz für die Erlenholzausfuhr. Die von uns angekündigte und bereits im Wortlaut wiedergegebene neue Zollverordnung über die Rundholzausfuhr ist nunmehr erschienen und tritt am 30. März 1929 in Kraft. In der veröffentlichten Verordnung ist ein Zusatz aufgenommen worden, der als „Anmerkung 4“ im ursprünglichen Gesetzentwurf nicht enthalten war. Dieser Zusatz bezieht sich auf Position 228, Punkt 2 der neuen Verordnung und besagt, dass Erlenholz mit einem Durchmesser von 22 cm und mehr, gemessen am dickeren Ende, ohne Rinde, in Längen von 1.2 m und darüber mit Genehmigung des Finanzministers nach dem alten Zollsatz in Höhe von 1.50 zł je dz ausgeführt werden kann. Der Entscheidung des Finanzministers wird es also überlassen, ob in Zukunft beim Export von Runderle in den oben erwähnten Ausmassen der neue oder der alte Zollsatz zur Anwendung gelangt. Durch den diesbezüglichen Zusatz wird der Verordnung der scharfe Kampfcharakter, wie er sich aus dem ursprünglichen Entwurf ergab, bis zu einem gewissen Grade genommen. Für die Gewährung der Zollvergünstigung werden diesbezügliche Anträge an den Finanzminister zu richten sein. In welchem Umfange der Finanzminister von seiner Ermächtigung Gebrauch machen wird, ist allerdings eine andere Frage.

Aus der Geschäftswelt. Die A.-G. Lodzer Manufaktur Ponizowski, Sitz Warschau, erhöht mit ministerieller Genehmigung ihr Anlagekapital um 0.3 auf 0.6 Mill. zł durch Ausgabe von 1875 Stück 160-Złoty-Aktien 4. Emission, deren Emissionspreis 165.60 zł beträgt. Ausserdem ist die Namensänderung in „Towarzystwo Manufaktury Ponizowski Sp. Akc.“ (Gesellschaft Manufaktur Ponizowski A.-G.) beschlossen worden.

Die Warschauer Gesellschaft für Kohlengruben und Hüttenwerke tauscht mit Zustimmung der Ministerien 10 Prozent ihrer bisherigen Aktien (insgesamt 150 000 Stück), also 15 000 Stück in namentliche, privilegierte Stücke um. Je 2 der Aktien werden auf der Generalversammlung eine Stimme vertreten. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 15 Mill. zł.

Zur Tätigkeit der „Austrjacka Sp. Akc. Vereinigte Elektrizitäts-A.-G. in Wien mit dem polnisch-inländischen Filialsitz in Bielitz“ ist laut ministerieller Verfügung auf Grund des neuen Aktiengesellschaftsgesetzes vom Jahre 1928 ein Kapital von 3 Mill. zł festgesetzt worden.

Die Polnische Radiotechnische Gesellschaft P. T. R. A.-G., Warschau, vermindert mit ministerieller Zustimmung ihr Kapital um 400 000 auf 200 000 zł. Drei bisherige 10-Złoty-Aktien werden in eine 10-Złoty-Aktie zusammengelegt. Gleichzeitig erhöht die Gesellschaft das Kapital um 2 auf 2.2 Mill zł durch Ausgabe von 200 000 Stück 10-Złoty-Aktien.

Märkte.

Getreide. Warschau, 28. März. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35.75—36.15, Weizen 49.50—50, Braugerste 36.25—36.75, Grützgerste 35 bis 35.50, Einheitshafer 37—38, Viktoriaerbsen 70—84, Felderbsen 47—54, roter Klee 160—220, weisser 240 bis 300, Seradella 60—63, Blaulupine 25—27, Wicke 51—53, Weizenmehl 65proz. 74—78, Roggenmehl 70proz. 50—52, Roggenkleie 25.50—26, mittlere Weizenkleie 29.50—30, bessere Sorten 31—32, Leinkuchen 51—52, Rapskuchen 39—40.

Lublin, 28. März. Die Lubliner Getreidegenossenschaft notiert: Roggen 35.50—36, Weizen 48.50—49, Gerste 35, Hafer 36—36.50 zł für 100 kg franko Ladestation. Tendenz behauptet.

Berlin, 28. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk 222—225, März 238—236.5, Mai 238.5, Juli 247¾—248. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 205—208, März 218—217.5, Mai 225—224¼, Juli 230¾. Tendenz stetig. **Gerste:** Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 199—205, März —, Mai 223—222, Juli 233.5. **Weizenmehl:** 25—29.5. Tendenz still. **Roggenmehl:** 26.90—29. Tendenz still. **Weizenkleie:** 15¼—15.60. Tendenz still. **Weizenkleiemelasse:** 15.1—15.2. **Roggenkleie** 14.6—14.85. Tendenz still. **Viktoriaerbsen:** 43—49. **Kleine Speiseerbsen:** 28—34. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 25.5—26¾. **Ackerbohnen:** 23 bis 24. **Wicken:** 29—31. **Lupinen:** blau 16.5—17.5. **Lupinen:** gelb 23—25.5. **Seradella:** neue 48—54. **Rapskuchen:** 20.40—20.60. **Leinkuchen:** 24.80—25. **Trockenschnitzel:** 14.5—14.80. **Soyaschrot:** 21.20—21.80. **Kartoffelflocken:** 21.5—22.5.

Berlin, 30. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: März 235.75, Mai 238.25, Juli 247.75. Tendenz: ruhig. **Roggen:** März 219.75, Mai 224.50, Juli 230.50. Tendenz: stetig. Hafer: März 218.50, Juli 233. Tendenz: still.

Produktenbericht. Berlin, 30. März. Bei wenig zahlreichem Besuch zeigten die Preise an der Produktenbörse am Wochenschluss nur geringe Veränderungen. Abschlüsse im Promptgeschäft kamen kaum zustande, da der grösste Teil der Besucher infolge der Feiertage nicht erschienen war. Vom Ausland lagen besondere Anregungen nicht vor, die Cifofferten für Weizen waren sowohl von Nord- als auch von Südamerika erhöht. Einiges Interesse beanspruchte noch der Lieferungsmarkt. Die zu heute gekündigten 600 t Weizen wurden für kontraktlich lieferbar erklärt, dagegen entsprachen die 30 t Roggen nicht den kontraktlichen Bedingungen. In Weizen haben sich die Verpflichtungen für den laufenden Monat am letzten Tage ohne besondere Preisveränderungen erledigt. Die Tendenz war ruhig bei Preisrückgängen von ¼—¾ Mark. Für Roggen zeigte sich per März noch einige Deckungsnachfrage, so dass die Eröffnungsnotiz 2¼ Mark höher lautete. Die späteren Sichten waren kaum behauptet. Mehl- und Futtermittel bei nominell unveränderten Preisen still.

Vieh und Fleisch. Berlin, 30. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 910 Rinder (darunter 222 Ochsen, 216 Bullen, 472 Kühe und Färsen), 1080 Kälber, 1550 Schafe und 2627 Schweine.

Marktverlauf: Die Notierungskommission beschloss, infolge des schwachen Auftriebes von einer Notierung abzusehen. Der Markt wurde geräumt. Nächste Notierung am 2. 4.

Vieh und Fleisch. Warschau, 28. März. Der Regierungs-Lebensmittelkommissar hat für die Zeit vor den Feiertagen folgende Preise festgesetzt: Kalbfleisch in Warschau geschlachtet im Grosshandel 2.20 bis 2.90, im Kleinhandel 2.40—3.30 zł für 1 kg.

Baumaterialien. Posen, 25. März. Die Firma G. Glaetzner notiert: Maurerziegel „Iłówki“ für 1000 Stück loko Ziegelei 70 zł, Maurerziegel „Tonówki“ für 1000 Stück loko Ziegelei 75—85, „Dachówki“ 150 zł, Baukalk für 100 kg für Weiterverkäufer 4.15, für Konsumenten 4.40 zł loko Kalkgrube oder loko Piechcin. Portland-Zement franko Posen bei Waggonbestellungen für 100 kg unverpackt 9.40 loko Zementgrube, pro Fass 3.40 besonders, pro Papiersack 0.55 zł. Notierungen loko Lager Posen: Portland-Zement je 180-kg-Fass 22 zł, je 200-kg-Fass 24 zł, je 50-kg-Sack 6.75 zł, Baukalk für 50 kg 2.60 zł, hydraulischer Kalk je 150-kg-Fass 12 zł, Dachpappe pro Quadratmeter Nr. 80 1.10, Nr. 100 0.90, Nr. 125 0.75, Nr. 150 0.65, Nr. 200 0.50, Isolierpappe für 1 qm 3 zł, für Zuschneiden nach bestelltem Mass 10 Prozent Aufschlag, dest. Teer für 100 kg brutto für netto 35 zł, Deckenrohr in Rollen zu 20 qm mit Zinkdraht pro Rolle 4.50 zł, bei Waggonbestellungen Preise entsprechend ermässigt.

Metalle und Metallwaren. Berlin, 27. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Reichsmark: Elektrolyt Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 228, Original-Hüttenaluminium 98—99proz. in Blocks 190, in Walzbarren 194, reines Nickel 98—99proz. 350, Antimon Regulus 82—87, Silber in Barren ca. 900 für 1 kg 77.50—79.25, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 8—10.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 28. März. An der heutigen Aktienbörse war das Interesse zwar immer noch klein, doch kam es in vielen Gruppen zu keinen Abschlüssen, so dass die Tendenz unerwartet fest wurde. Metallaktien wurden gern und zu höheren Kursen gekauft. Bank Polski gewann 50 gr, der Rest der Bankaktien behauptet, Elektrizitätswerte unverändert, von Zementaktien Firley 50 gr gefallen. Von Metallwerten Lilpop und Modrzejów je 75 gr und 1 zł höher, Rest behauptet und nur Parowozy gefallen. Sogar sonst vernachlässigte Handelsaktien, wie Borkowski, gewannen 1 zł. Der Rest der Werte umsatzlos. Am Markt für festverzinsliche Werte konnte der Rückgang der 4prozentigen Investierungsanleihe heute aufgehalten werden, so dass sich gegen Schluss sogar noch ein Gewinn von 50 gr herausstellte. Dessenungeachtet war die Dolarówka weiter vernachlässigt und büsste wieder 2 zł ein. Der Rest der Anleihen unverändert. Am Pfandbriefmarkt waren Warschauer Pfandbriefe bevorzugt. Auch für Provinzialpfandbriefe bestand gutes Interesse. Am Devisenmarkt wurden bei lebhaften Umsätzen grösstenteils Rückgänge notiert. Gefallen waren London, Paris, Prag, Zürich, Wien und Rom, nur Belgien und New York behauptet. Zu Dollarbargeschäften kam es heute nicht.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.9025, Goldrubel 4.60, Czerwoniec 1.95 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgrad 15.685, Budapest 155.42, Bukarest 5.32, Oslo 237.87, Helsingfors 22.435, Spanien 135.03, Holland 357.46, Kopenhagen 237.62, Riga 171.32, Stockholm 238.25, Danzig 173.07, Berlin 211.535, Montreal 8.855, Sofia 6.42.

Fest verzinsliche Werte.

	28. 3.	27. 3.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	81.50	[illegible]
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	[illegible]
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	[illegible]
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	58.00	[illegible]
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	107.50	[illegible]

Industrieaktien.

	28. 3.	27. 3.		28. 3.	27. 3
Bank Polski	163.50	163.00	Węgiel	—	[illegible]
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	20.25
Bk. Zw. Sp. Z.	85.00	85.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	33.75	[illegible]
Puls	—	—	Modrzejów	27.50	26.75
Spies	255.00	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	105.00	105.00	Ostrowieckie	96.00	[illegible]
Elektryczność	—	—	Parowozy	26.25	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	30.00	29.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	11.00	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	49.50	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 3. Geld	28. 3. Brief	27. 3. Geld	27. 3. Brief
Amsterdam	—	—	356.60	358.40
Berlin*)	211.32	211.73	211.34	211.75
Brüssel	123.54	124.16	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.175	43.38	43.17	43.39
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.76	34.94	34.78	34.95
Prag	26.34	26.47	26.35	26.47
Rom	46.55	46.79	46.59	46.83
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.00	125.62	125.01	125.63
Zürich	171.07	171.93	171.12	171.93

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: schwach.

Der Złoty am 28. März 1929: Zürich 58.30, London 43.30, New York 11.25, Bukarest 1871, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378, Mailand 214.50, Wien 79.595—79.875.

Ostdevisen. Berlin, 28. März. Auszahlung Warschau 47.15—47.35, grosse Złotynoten 46.975—47.375, 100 Reichsmark 211.19—212.09.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Telegramm!

Nizza Turbie-Bergrennen. Grösste internationale Beteiligung.
Stuck auf Austro-Daimler 3-liter beste Zeit aller Konkurrenten. Neuer Turbie-Rekord.

Verkaufsniederlage

Austro-Daimler S. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 7. Eigene Reparatur-Werkstätten und Garagen

Telephon 75-58 76-65

Automobile

Seltene Gelegenheit, fahrbereit, repariert

Praga 15/50 PS., Torpedo, 6 Pers.,
Austro-Daimler, 10/40 PS., Torpedo, 6 Pers.,
„ „ 10/40 Ps., Coupé, 6 Pers.,
Minerva 12/55 PS., Allwetter, 6 Pers.,
Tatra 4/14 PS., Drossehke, 6 Pers.,
Fiat 5/21 PS., Torpedo, 4 Pers.,
Fiat 9/31 PS., Coupé, 6 Pers.,
Steyr 12/40 PS., Torpedo, 6 Pers.,
Stoewer 12/34 PS., Torpedo, 6 Pers.,
Citroën 6/25 PS., Limousine, 4 Pers.

Austro-Daimler S. A.
Filiale Poznań, ul. Dąbrowskiego 7
Werkstätten und Garagen
Telefon 75-58, 76-65.

Solec

heilt
am besten u. wirksamsten
rheumatische u. Gichtleiden, Hautkrankheiten, Skrofeln, englische Krankheit, Nervenleiden, Gelenk- und Knochenentzündg., Metallvergiftungen

Die heilkräftigsten Schwefel-Salz-Bäder in Europa
enthaltend Jod u. Glaubersalz

Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Post u. Telegraph Solec-Zdrój.
Informationen u. Prospekte werden auf Wunsch jederzeit sof. zugesandt

Unsere Fernsprechnummer ist

121.

Viehverwertungsgenossenschaft Rogoźno
Geschäftsführer **Schendel**, Krugstraße.

Teppiche ** Gardinen

15 Prozent Rabatt!

Läuferstoffe · Linoleum · Stores · Cocos
Bettdecken · Künstlergarnituren

Tischdecken, Überwürfe, Möbel- u. Dekorationsstoffe.

Teppich und Gardinen-Haus **S. Mornel, Poznań,** Wrocławska 37. Telefon 34-56.

15 Prozent Rabatt!

Goldsichere Existenz!

Familienverhältnissehalber soll von sofort das **in Danzig** seit ca. 40 Jahren in meinem Besitz befindliche

Restaurationsgeschäft

bestehd. aus einem gross. Parkettsaal, 1 kl. Saal u. vielem Nebengelass, auch gross. Konzertgarten ca. 3500 qm. nebst sämtl. Restr.-Saal- u. Garteninventar, sowie sonst. Ausstattung, weit unter Wert, an fest entschlossene Käufer **verkauft werden.** Erford. Kapital 30—35 000 D.G. Rest.-Hypoth. fest. Eine 3-Zimmerwohng. bei Ueberg. frei! Offerten erb. unter M. 4 an **Filiale Dt. Rundschau, H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Einige gute alte Gemälde

aus altem deutschen Besitz, sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen
Poznań-So'‥cz, Mazowiecka 12 bei **Krueger.**



In einem gesunden Körper — eine gesunde Seele.
dies sagten schon unsere Urgroßväter, ohne zu ahnen, daß diese Parole heute mehr als je zeitgemäß sein wird.
Sei überzeugt, daß Du nur durch sportliche Uebungen Gesundheit und Kraft erlangst.

Alle Sportgerätschaften

wie: zur Leichtathletik, Boxen, Fechten, Hockey, Tennis usw. kauft Du günstigst bei der Firma
CAMERA
Photo-Sport, Poznań, Fr. Ratajczaka 3.

Ponihona-Zamarte

Getreide

Original P.S.G. Goldkornhafer
„ „ Silberligowohafer
„ „ Albahafer
„ „ Gambrinusgerste
„ „ Nordlandgerste
„ „ Ceres-Hannagerste

Kartoffeln

Original Kl.Sp. Wohltmann
„ **P.S.G.** Rosafolia (ausverkauft)
„ „ Müllers Frühe
„ „ Neue Industrie
I. Absaat „ Bluecher

Auf Wunsch **Kredit** bei direkter Bestellung durch

Dtsch-poln. Saatzucht-Gesellsch. m. b. H. Zamarte
p. Ogorzeliny, pow. Chojnice.

Bestellungen nimmt auch entgegen:
Posener Saathandgesellschaft Poznań, Zwierzyniecka 13.

Heirat.

Alleinstehende deutsche Waise sucht die Bekanntsch. mit älteren gut situierten Herrn. Gefl. Offerten an die Annonc.-Exp. „Kosmos" Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **571.**

Geschäftsgrundstück

mit 2 Wohnhäusern und Reparatur-Werkstatt, günstig gelegen, ist umständehalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei
E. Müller,
Mogilno, ul. Jana Kausa 11

Damen-Mäntel,
Frühjahrs-Neuheiten.
Reiz. Façons u. Stoffarb. empf. fert. auch Maßanf. zu konkurrenzlosen Preisen
ul. Wielka 14 I. Etage.

Gebe laufend

Bruteier

gelbe **Orpington** ab. Auch habe ich noch einige **Zuchthähne** abzugeben. Fräul. **A. Pohl, Łężec,** b. Strzałkowo, pow. Września, Telefon Strzałkowo 61.



Hallo! Glückliche Lose Hallo!

zur 1. Klasse der 19. Staatslotterie sind bei mir zu haben, Ziehung am 23. und 24. Mai 1929. **Jedes zweite Los gewinnt.** Der Höchstgewinn im Glücksfall **750 000** zł. Preis 1/4 Los nur 10.— zł, 1/2 Los 20 zł, 1/1 Los 40 zł. Die Bestellungen werden sofort ausgeführt und das Einzahlungsblankett auf PKO. zum Los beigefügt. **St. Jankowski,** Staatslotterie-Koll. **Bydgoszcz,** ul. Długa 1, Tel. 14-34. PKO. Nr. 209 580. Zu haben sind auch Lose der See-Liga, wobei man eine freie Fahrt nach Kopenhagen und Stockholm gewinnen kann.

Fabryka klapek szczotkarskich
Bürstenhölzerfabrik
W. Liliensiek & Co.
Września Wlkp., Warszawska 29
empfiehlt

Bürstenhölzer

aller Art in solider Ausführung zu billigen **Preisen.**

Günstiges Angebot!

Infolge Erbschaftsaufteilung wird nahe Lodz gelegenes, im Betriebe befindliches Industrieunternehmen mit dazugehörendem Landbesitz von 25 Hektar Kulturland mit Schloßvilla, Wirtschaftsgebäuden, totem und lebendem Inventar usw. zu günstigen Bedingungen verkauft. Schätzungswert 50 000 Dollar. Anzahlung 25 000. Vorteilhafte Parzellierung möglich.

Zwecks Verhütung eines Zerfalls dieses Besitzes
sucht angesehener Kaufmann
Junggeselle, 40 Jahre, evangelisch, entsprechende Partie zur Uebernahme desselben durch **Einheirat.**
Bei Eheabschluß Gütertrennung. Evtl. anderweitige **Einheirat** in Industrie oder größere Landwirtschaft, wo tätige Stütze durch Ausnutzung wertvoller Finanzverbindungen erforderlich. Vertrauliche Vorschläge unt. „Occasion" an **Annoncenbüro Fuchs, Lodz, Piotrkowska 50,** zu richten.

FRÜHJAHRSSAATGUT

Svalöfs Ligowo-Hafer I. Abs. anerk.
„ Siegeshafer I. „ „
Petkuser Gelbhafer I. „ „
Ackermanns Isarja-Gerste II. Abs. an.
Gerstenbergs grüne Folger-Erbsen I. Abs. anerk.
Gerstenbergs grüne Folger-Erbsen III. Abs. anerk.
Janetzkis Sommerweizen I. Abs.

Verschiedene anerkannte Kartoffel-Sorten hat abzugeben

Dom. OBRA p. GOLINA pow. Koźmin

Dem geschätzten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme!
Mit dem 1. April übernimmt Herr Dworkowski, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Kinematographie, die Oberleitung des Kino-Theaters „CASINO". Unter der erprobten Leitung des Herrn Dworkowski wird das Kino-Theater „CASINO", ohne von der bisherigen vom Posener Publikum anerkannten Programmrichtung abzuweichen, auch weiterhin ständig darum bemüht sein, das höchste Repertoire-Niveau zu erreichen. Indem wir dem Posener Publikum für die unserem Kino-Theater bisher bezeigten zahlreichen Beweise der Anerkennung und Sympathie herzlichst danken, erlauben wir uns, der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß es auch dem neuen Leiter gelingen wird, diese Sympathie zu vertiefen und zu einer dauerhaften zu gestalten.
Die Direktion des Kammer-Kino-Theaters „CASINO".

Pelze-Saison-Ausverkauf
Herrenpelze eigene Ausarbeitung von **155,—** ab. Auf alles andere halber Preis
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
Eingang ul. Szewska.

RADIO-Apparat
4 Lampen, starker Empfang, trennscharf.
PHOTOGR. App.
6×9 Ernemann Schlitzverschluß 1/1000 Sek. 1:4,5 verkauft billig.
Plate, Poznań,
Zacisze 4a.

Verkaufe Grundstück
in Kaźmierz, pow. Szamotuły
bestehend aus Vorgarten, massivem Haus, Scheune und Stall, großem Obstgarten, Land und Wiese. Alles zusammen ungefähr 6 Morgen.
Frau Marta Weinert
z. Zeit Kaźmierz p. Szamotuły.

Kosmetisches Kabinett
Piekary 18
Ästhetische Gesichts- u. Kopfmassage. Gründl. rationelle Pflege mit Anwendung der allerneuesten kosmetischen Technik.

Damenhüte,
die neuesten Formen, empfiehlt ausnahmsweise billig **J. Bobowska, Poznań, Stary Rynek 70,** Ecke ul. Nowa.

Unvergleichlich grosse Auswahl von Neuheiten in Frühjahrsstoffen

für Mäntel, Kostüme und Kleider

Woll-Popeline 6.25, 5.50, 4.20, 3.75
Schotten schöne Muster .. 12.50, 10.50, 8.50, 7.50
Kleider-Ripse 10.50, 9.50, 8.50, 7.50
Woll-Gabardin 120/140 18.50, 16.50, 13.75 12.50
Ripse für Mäntel ... 24.50, 22.50, 19.50 17.50
Woll-Marocain für Mäntel 30.—, 28.—, 26.50, 23.50
Bettbezugstoff 140/160 .. 3.75, 3.50, 2.80, 2.50
Hemdenstoffe 1.85, 1.60, 1.45, 1.25
Madapolam 2.30, 2.15, 1.95, 1.75
Handtuchstoff 1.60, 1.25, 0.90, 0.70
Inlets u. garan. 6.75, 4.60, 3.20, 2.70
Bettdamast 5.90, 4.50, 3.20, 2.90

Herrenstoffe zu Gelegenheitspreisen! **Kleider- und Mantelseiden in großer Auswahl!**

St. Muszyński, Poznań, Stary Rynek 95/96.



Nachtarbeit auf dem Acker.

Die lange Frostperiode hatte in Deutschland eine erhebliche Verzögerung der Frühjahrsbestellung zur Folge. Um die vorlorene Zeit wieder einzuholen, werden alle verfügbaren Kräfte und Maschinen auch in Nachtschichten eingesetzt. — Ein deutscher Radschlepper bei nächtlicher Bodenbestellung.

Eine Rede des Handelsministers.

Minister Kwiatkowski über die Landesausstellung.

Posen, 30. März. Der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski hat auf einer Konferenz mit den Leitern der Landesausstellung nach einem Referat des Chefdirektors Dr. Wachowiak über den Stand der Vorbereitungsarbeiten eine längere Rede gehalten, in der er u. a. bemerkte, daß er sich über die besorgniserregende Lage in Polen klar sei, und daß sich die Unzulänglichkeiten aus der Tatsache ergäben, daß man jede Sache in ihren Einzelheiten in einer vollkommeneren Weise gelöst sehen möchte, als sie die Bedingungen des täglichen Lebens uns aufnötigten. „Mit der Zeit aber werden," so fuhr der Minister fort, „alle heutigen Sorgen verschwinden, und es bleiben dann die grundlegenden Dinge übrig. Grundlegend ist die Aufgabe, das gegenwärtige Geschlecht so zu bilden, daß es anders denkt und daß es sich dem Staate gegenüber und zu einander anders einstellt. Wie ist das zu machen? Die Vorzüge unseres Volkes sind groß, namentlich wenn wir die Traditionen betrachten und verschiedene Dinge damit vergleichen, wie sie sich in Staaten darstellen, die glücklicher dastehen als wir. Ein solcher Vergleich muß uns dann mit großer Zuversicht erfüllen.

Man muß sich nämlich vor Augen führen, daß in anderen Staaten erprobte Organisationen wirken, die eine große Lebenspraxis haben, während in Polen — wie durch ein Wunder — verschiedene Dinge aus der Erde wachsen, wie zum Beispiel die Verwaltung, die trotz des Mangels an einer Tradition und trotz des Mangels an Erfahrungen ihre Aufgaben ziemlich gut erfülle. Ich will hier nicht weiter von der Verwaltung reden, denn ich habe sie nur als Beispiel angeführt, um zu zeigen, daß große Werte in unserem Volke stecken. Wenn wir uns die Arbeit unserer Arbeiter und unserer Ingenieure ansehen, dann müssen wir uns sagen, daß die Arbeit trotz erheblich schwierigerer Bedingungen als anderwärts, besser geleistet wird, und daß die erzielten Fortschritte recht groß sind bei der Anwendung einer kleineren Anzahl von Hilfsmitteln als in anderen Staaten, daß also auch hier große Volkskapitalien verborgen liegen.

Ein großer Fehler beherrscht aber doch das ganze Volk in all seinen Schichten und Lebenserscheinungen: das ist der fehlende Glaube an die eigenen Kräfte. Ein Volk, das so viele Jahre von Fremden regiert wurde und mit der Tradition kleiner Alltagsnöte behaftet selbständig geworden ist, hat nicht den Glauben an das volle Ausmaß seiner Kraft.

Wir können diese psychische Stimmung nur dadurch beseitigen helfen, daß wir uns zu großen Dingen aufraffen, deren Wert nicht so sehr in einer realen Lösung des Problems als vielmehr in einer Umwandlung der Psyche des Volkes liegt. Wenn wir Gdingen bauen, so ist der unmittelbare wirtschaftliche Effekt der weniger wichtige Teil des Problems. Der Hauptwert liegt darin, daß im ganzen Volke das Bewußtsein geschaffen wird, daß seine eigenen Kräfte zur Lösung großer Probleme führen, die vor einigen Jahren ganz unlösbar schienen. In Gdingen sind die Ausgaben im Vergleich zum erreichten Effekt gering. Kein Staat hat mit so kleinen Mitteln ein so großes Werk schaffen können.

Das ist auch meine Einstellung zur Posener Landesausstellung. Ich weiß nicht, ob alle Fragen, die mit der Ausstellung verknüpft sind, so gelöst werden können, wie wir es wünschen. Aber das eine weiß ich, daß wieder ein großer und kühner Plan zur Ausführung kommt. Ich empfand es schon im Jahre 1927, daß die erste Reaktion des Volkes darin bestehen würde, daß die Ueberzeugung aufkäme, die Ausstellung überschreite doch die Kräfte des Volkes im gegebenen Augenblick, so daß also gewisse Befürchtungen hinsichtlich dieser Initiative gehegt werden mußten. Es war mir klar, daß Sie, meine Herren, auf Schwierigkeiten stoßen würden, und daß Stunden kommen mußten, in denen Ihre Verbitterung die höchste Spannung erreichte. Ich hatte aber das Bewußtsein, daß ein großes Werk im Entstehen sei, und daß es bei den organisatorischen Fähigkeiten, durch die sich dieses Teilgebiet auszeichnet, vollbracht werden würde, weil der Arbeitseifer Posens groß ist, und daß bei solcher Energie ein Werk zustande kommen müßte, das dem Volke das Bewußtsein gibt, daß es zu großen Anstrengungen und zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten fähig ist.

Die Ausstellung bedarf einer gewissen Unterstützung, wenn man überhaupt das, was die Regierung für die Ausstellung tut, damit bezeichnen kann. Es ist nicht die Aufgabe der Regierung, bestimmte Volksprobleme auf ihre Schultern zu nehmen, sondern im Gegenteil: die Volkskräfte müssen in schwierige Verhältnisse gebracht werden, auf daß sie mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben. Die Regierung ruft oft mit vollem Bewußtsein gewisse Reibungen hervor, die Unzufriedenheit wecken müssen. So war es auch anfangs mit der Landesausstellung. Heute stehen die Dinge anders. Wir befinden uns vor dem Endspurt. Mit großer Energie haben wir die bisherige Laufstrecke bezwungen, und es besteht die volle Aussicht auf den Sieg. Schon heute kann man beurteilen, wie der Endkampf ausfallen wird. Augenblicklich muß aber alles getan werden, um zum Endsiege zu verhelfen.

Sie haben verschiedene Finanzsorgen, meine Herren. Das ist begreiflich, denn der Effekt der Arbeit hier in Posen und ihre wirtschaftlichen Resultate für Posen werden erst nach etlichen Monaten zu spüren sein und eine sehr nachhaltige Wirkung haben. Durch diese Ausstellung wird eine große Summe von wirtschaftlichen Kräften in Posen mobilisiert und für die Dauer bleiben. Doch übersteigt zweifellos diese Aufgabe die Möglichkeiten des Posener Gebiets. Es muß also Hilfe kommen. So will ich Ihnen sagen, daß es keinen Grund gibt, in dieser Richtung unwillig zu werden. Die zweite Rate der Regierungshilfe in Höhe von 1 200 000 Zloty steht zu Ihrer Verfügung. Wenn weitere Schwierigkeiten entstehen sollten, so kann doch nicht der Zweifel über die Verfügbarkeit dieser Summe aufkommen.

Ich stelle mit voller Anerkennung fest, daß in Posen große Dinge vor sich gehen, die den Rahmen des Interesses Posens übersteigen. Nicht nur deshalb, weil die Ausstellung eine allgemeine ist und alle Arbeitsgebiete umfaßt, sondern deshalb, weil das Bewußtsein der Kraft und der Realisationsfähigkeiten des polnischen Volkes sich über ganz Polen ergießen wird. So will ich denn schon heute den Schöpfern und Fördern der Ausstellung wärmsten Dank für die aufgenommenen Arbeiten aussprechen. Schon heute gebührt ihnen große Anerkennung. Alle Sorgen, die Sie haben, alle kleinen Vorwürfe, die noch entstehen können, und die Schwierigkeiten, auf die Sie stoßen, werden vorübergehen und keine Spuren hinterlassen. Aber es wird nach der Ausstellung in Polen für ganze Jahrzehnte eine große Spur bleiben, und das ist Ihre große Arbeitsbilanz. Deshalb habe ich das Recht, als Vertreter der Regierung Ihre Energie zu stärken und Ihnen die Versicherung zu geben, daß Sie in der Zeit des Endspurts, während und nach der Ausstellung auf die Unterstützung der Staatsbehörden rechnen können und müssen."

Die letzten Telegramme.

Wieder ein Schiffsbrand.

Berlin, 30. März. (R.) **Auf einem im Hamburger Hafen liegenden Schiffsdampfer entstand gestern infolge Fahrlässigkeit ein Brand, der erheblichen Schaden anrichtete. Das Feuer konnte nach mehreren Stunden gelöscht werden.**

Mordanschlag auf den Meister.

Berlin, 30. März. (R.) **Der Konditorlehrling Wrilr gab am Karfreitag auf seinen Meister, den Konditor Krauß aus Berlin-Neukölln, wegen Streitigkeiten 2 Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten. Dann schoß sich der Lehrling eine Kugel in den Kopf, die ihn schwer verletzte.**

Einsturz einer Hängebrücke in England

London, 30. März. (R.) **Ein Teil der Hängebrücke, die über den Tees nach der Grafschaft Durham führte, stürzte gestern infolge Bruchs eines Drahtseiles in den Fluß. Alle Personen und Gefährte, die sich auf der Brücke befanden, wurden in den Fluß geschleudert. Etwa 20 Personen sind verletzt, einige von ihnen schwer.**

Italienische Botschaft in Warschau?

London, 30. März. (R.) **„Daily Telegraph" meldet, Italien habe nach dem französischen Vorbild beschlossen, seine Gesandtschaft in Warschau zur Botschaft zu erheben.**

Beulenpest in Montevideo.

Montevideo, 30. März. (R.) **Hier sind fünf Fälle von Beulenpest festgestellt worden, von denen zwei tödlich verlaufen sind.**

Kleine Telegramme.

Paris, 30. März. (R.) **Die Kammer hat den letzten Gesetzentwurf zur Wiederzulassung von 9 religiösen Ordensgesellschaften, nachdem die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hat, mit Stimmenmehrheit angenommen.**

Leipzig, 30. März. (R.) **Auf der Staatsstraße nach Lützen raste gestern ein Motorrad beim Ueberholen eines anderen Wagens gegen einen Baum und ging in Trümmer. Die beiden Motorradfahrer wurden getötet.**

San Remo, 30. März. (R.) **Dr. Stresemann ist gestern abend nach Deutschland abgereist.**

Explosion bei den Bayrischen Motorenwerken.

München, 30. März. (R.) **In den Bayerischen Motorenwerken explodierte heute früh ein Ofen. Der in der Nähe stehende 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Tremmel wurde getötet. Die Leiche wurde in das gerichtsmedizinische Institut gebracht.**

Wieviel ist 25 × 176?

Diese Rechenaufgabe als Titel steht über folgenden Ausführungen der nationaldemokratischen **„Gazeta Warszawska"** (Nr. 79a):

„Das neue Personalblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht eine Liste von etwa 300 Offizieren im Range vom Major bis zum Obersten, die den Korpskommandeuren zur Verfügung gestellt werden sollen. Dieser Befehl ist gleichbedeutend mit der Versetzung in den Ruhestand in den allernächsten Wochen, wodurch die Schar der „nicht volljährigen" Emeriten vergrößert wird. Es gehen also Offiziere höherer Grade oft im Alter unter 40 Jahren ab. Unter ihnen befinden sich viele gesunde, erfahrene Leute voller Energie und nicht selten hervorragende Fachleute. Das nächste Personalblatt wird wiederum Hauptleute und Oberleutnants in doppelter Zahl (600) in den Ruhestand schicken. Einige von diesen Offizieren erhalten Karten etwa folgenden Inhalts:

„Herr X. Y. meldet sich im Spital Z. zur Prüfung seines Gesundheitszustandes."

Der Kommissionsvorsitzende besitzt die disziplinarischen Rechte eines Divisionskommandeurs. In den Kommissionen werden z. B. solche Fragen gestellt:

„Wieviel ist 25 × 176?
Die Zahlen sind im Kopfe zu multiplizieren."

Gibt der Kandidat innerhalb einer Minute keine Antwort, so lautet das Prüfungsergebnis auf „Gedächtnisschwund". Eine ironische oder trotzige Antwort des Offiziers, — und das Prüfungsergebnis lautet auf „Nervenkrankheit".

Die Erbitterung wächst; sie nimmt immer mehr zu durch die Sorge um die eigene Zukunft und die der Familie. Es gibt Glückliche, die andere Posten bekommen und sich eine materielle Existenz suchen, es gibt aber auch solche, die in Not verfallen. Was soll ein unglücklicher Mensch beginnen, der Fachmann im Heere war, aber für eine andere Arbeit nicht vorbereitet ist? Soll er im 40. Lebensjahre in die Lehre gehen oder in der Not umkommen und sich die Qualen seiner Familie ansehen? Ist dies doch ein Alter, in dem man mit der größten Intensität arbeiten kann, ein Alter, in dem der Mensch am produktivsten ist und das hergibt, was er durch Arbeit und Talent erreicht hat.

Die Unsicherheit des Schicksals der im Heere Verbliebenen ist ebenfalls ein Faktor, der die Arbeitslust raubt. Kann unter diesen Verhältnissen von einer fruchtbringenden Tätigkeit die Rede sein? Bei den Verbliebenen bildet sie eine Stimmung der Unsicherheit heraus, die für die Arbeit so schädlich ist. Es sind Beweise dafür vorhanden, daß sogar ihre eigenen Leute (gemeint sind, die dem Kriegsministerium nahestehenden. Die Red.) in hervorragenden Stellungen durch dieses Verfahren überrascht sind."

Aus Kirche und Welt.

Die Feier des 400-Jahrjubiläums der Protestation in Speyer am 20. und 21. Mai soll im Film festgehalten werden.

*

Eine plattdeutsche Uebersetzung des Neuen Testamentes hat die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft anläßlich ihres 125jährigen Jubiläums herausgegeben.

*

Die erste vollständige deutsche Bibel in Blindenschrift wird zurzeit in Wernigerode gedruckt. Sie soll 27 Bände umfassen und wird kostenlos an Blinde verteilt werden. Bisher gab es nur einzelne Teile der Bibel in Blindenschrift, und gerade die Blinden brauchen in ihrer Einsamkeit Gottes Wort so nötig.

*

Die Zahl der Irren, Geistes- und Nervenkranken in 250 deutschen Anstalten erhöhte sich innerhalb der Jahre von 1923—1926 von 155 000 auf 157 000. Bei vielen ist der Alkohol Ursache ihrer Erkrankung.

*

In dem sonst rein katholischen Frankreich gibt es etwa 1 Million Protestanten. Davon gehören 650 000 dem reformierten Bekenntnis, 340 000 dem lutherischen an, und die übrigen verteilen sich auf verschiedene Freikirchen, Baptismus und Methodismus.

*

Der Sonntag wird im bolschewistischen Rußland planmäßig zur Propaganda für die Gottlosigkeit ausgenutzt. Auch in der deutschen Wolgarepublik ist in Saratow eine antireligiöse Universität gegründet worden, in der hauptsächlich Sonntags Unterricht in der Bekämpfung der Religion gehalten wird.

Republik Polen.

Noch keine Stellungnahme.

Warschau, 30. März. Das „ABC" hatte Auslassungen über die inneren Reibungen im Regierungsblock gebracht. Diese Reibungen sollten zu scharfen Entschließungen gegen die Leitung des Regierungsblocks geführt haben. Nun veröffentlicht die Arbeitsvereinigung für Stadt und Land einige Entschließungen jener Versammlung, die vom Obersten Slawek einberufen war, um zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen. In diesen Entschließungen vermißt man aber jegliche Stellungnahme zur „Oberstengruppe" im Regierungsblock.

Die Ueberschwemmungen.

Warschau, 30. März. Die Weichsel hat sieben Dörfer im Kreise Sochaczew überschwemmt. Bei Zakroczym hat sich eine Eissperre gebildet. In Wloclawek ist eine Brücke beschädigt worden.

Der deutsche Gesandte verreist.

Warschau, 30. März. (Pat.) Der deutsche Gesandte Rauscher ist auf zwei Wochen nach Deutschland abgereist.

Osterferien.

Warschau, 30. März. Der Außenminister Zaleski wird die Osterferien in Großpolen verbringen. Der Verkehrsminister Kühn begibt sich nach Zakopane, der Innenminister nach Gdingen.

Deutsches Reich.

Osternsternfahrt deutscher Jugend zum Goethe-Lessing-Jahr nach Braunschweig, Wolfenbüttel und dem Harz.

Die Stadt Braunschweig hat die deutsche Schuljugend und die deutschen Jugendverbände aufgerufen, in einer Ostersternfahrt — vom Donnerstag, dem 28. März bis Ostermontag, dem 2. April — anläßlich des Goethe-Lessing-Jahres 1929 in Braunschweig zusammenzukommen, um in der Hauptstadt und der Braunschweigischen Stadt Wolfenbüttel die Goethe- und Lessingstätten zu besuchen, in der einzigartigen Ausstellung „Faust auf der Bühne" die Bühnenbehandlung des „Faust" im Zeitraum von 100 Jahren unter sachkundiger Führung zu betrachten, in der Lessing-Ausstellung zu Wolfenbüttel von dem Wesen und Wirken des großen Lessing unauslöschlichen Eindruck zu empfangen und in dem mittelalterlichen Braunschweig, dessen Schönheiten und geschlossenes mittelalterliches Stadtbild die gesamten deutschen Zeitungen und die des Auslandes gepriesen haben, sich zurückzuversetzen in ein Städtebild vor mehreren Jahrhunderten. Zu Ehren der deutschen Jugend wird am Ostersonnabend im Landestheater zu Braunschweig der Goethesche „Faust" und am Sonntag im Lessingtheater zu Wolfenbüttel Lessings „Nathan" aufgeführt. Der Lessingforscher, Professor Korff-Leipzig spricht zur deutschen Jugend über Lessing; sein Vortrag, der in Braunschweig und im Rundfunk vor kurzem tiefe Wirkung erzielte, soll die deutsche Jugend mit dem Dichter und Denker Lessing verbinden. Den Abschluß der Festtage bildet eine mehrtägige Harzwanderung, die insbesondere die Fauststätten berühren wird. Die Stadt Braunschweig hat dafür gesorgt, daß die Jugendlichen in Privatquartieren und Jugendherbergen gut untergebracht werden und die gesamte Verpflegung und Unterkunft, Frühstück, Mittag- und Abendbrot sich je Kopf und Tag nur 1 RM und bei der Harzwanderung auf 1,20 RM. stellt. Diese geringe Preisberechnung ist aus dem Grunde erfolgt, um den Angehörigen weitester Schichten den Besuch des Goethe-Lessing-Jahres zu ermöglichen.

Unter den Anmeldungen liegen erfreulicherweise auch solche aus der Ostmark, dem Süden und aus Wien vor. — Wegen rechtzeitiger Bereitstellung von Theater- und sonstigen Ausweiskarten muß sich jeder Interessent rechtzeitig an das Städtische Verkehrs- und Presseamt, Braunschweig, Rathaus, wenden.

Erschlagen.

Trier, 30. März. (R.) In Quiddelbach wurden in einem Steinbruch der 56jährige Landwirt Junglas und sein Schwager, der 43jährige Landwirt Esser, durch eine angebohrte Steinsäule, die sich plötzlich spaltete und zusammenstürzte, erschlagen. Junglas ist Vater von sieben, Esser Vater von sechs Kindern.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen Zwierzyniecka 6.

J. KADLER
vorm. O. Dümke, Möbelfabrik
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36
(Eingang durch den Hof).

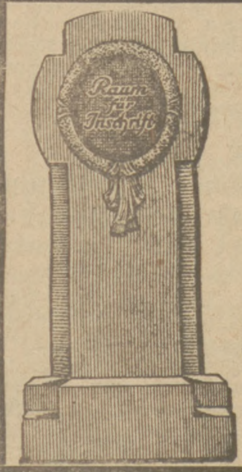
Möbel aller Art!

Danziger Privat-Actien-Bank

FILIALE POSEN
Poznań, ul. Pocztowa 10

Effekten ✦ Devisen ✦ Dokumenten-Incasso ✦ Akkreditive ✦ Rembours

Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung in Złoty und Dollar.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Akademiker Ing., Mitte 30 in fester Position, sucht Briefwechsel mit bestens situiert. Dame, Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks späterer
Heirat.
Diskretion zugesichert. Zuschriften an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **572.**

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!
ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1.
Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate
Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.
Täglicher Eingang von Neuheiten!

Als Verlobte grüßen
Emma Heger
Hermann Schäpsmeier
Lednogóra - Lupendorf
Ostern 1929.

KONDITOREI UND RESTAURANT
L. HIRSCHLIK
Pocztowa 33, Tel. 1981

Berliner Lehrer-Gesangverein
Sonnabend, den 6. April, 8 Uhr abends
im Evang. Vereinshause
Lieder-Abend
des
Prof. Felix Schmidt-Quartetts
Eintrittskarten zu **6, 4, 3,** 2 und **0,75** zł. — Vorverkauf: Vereinsbuchhandlung.
Kulturausschuß.

Kiefern-Pflanzen
gesunde, sehr starke 1 jähr. Kiefernsämlinge, gezogen aus Kontrollsamen, östlich der Oder gewonnen, gibt ab sow. d. Vorr. reicht. Preis ab Saatkamp. pro Tausd. 6.— zł.
H. Barnewitz, Nadleśnictwo Zielony-Gaj.
poczta Wyszyny, pow. Chodzież.

Infolge einer schweren Operation verschied am 26. d Mts. in Breslau mein lieber Mann, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, der
frühere Mühlengutsbesitzer
Max Koschlig
im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Maria Koschlig, geb. **Bittner**
Wally Zimmermann, geb. **Koschlig**
Regina Köster, geb. **Koschlig**
Arnold Zimmermann, Oberinspektor
Warner Köster, Rittergutsbesitzer
Boddin i/Mklg.
Familie Benckendorf, Drogeriebesitzer
Berlin.

Namslau, Wyszyny, den 29. März 1929.

II. Beamter
speziell für Viehzucht, mit polnischen Sprachkenntnissen per **sofort** gesucht.
Meldungen mit Zeugnisabschriften an die
Saatzuchtwirtschaft Sobótka
pow. Pleszew.

KONDITOREI UND KAFFEE
G. ERHORN
POZNAŃ
FR. RATAJCZAKA 39
TEL. 32-28.

---

1 Schweizer m. Hilfskräften
für zirka 70 Kühe sofort gesucht.
Herrschaft Lekow, Kotowiecko Wlkp.

Metall-Bettstellen Feldbetten
Matrazen (gepolstert)
Selbstfabrikat empfiehlt
Spezialmagazin
Poznań, Strzelecka 32
Tel. 2651. Tel. 2652.

Kräftiger Molkereilehrling
deutsch und polnisch sprechend, zum bald. Antritt gesucht.
Central-Molkerei Ryczywół
C. Güse.

Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine grossen Vorräte in
Feld-, Gemüse- u. Blumensamen
bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.
Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wrucken u. dergl.
Gemüse- und Blumensamen in kolorierten Tüten.
Obstbäume in best. Sorten **Beeren-Sträucher, Ziersträucher :-: Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen Ia** in **Busch- und Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstauden** und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.**
Massenvorräte **Edel-Dahlien** in **ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen** neueste amerikan. Riesen.
N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.**
Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Suche zum 15. April gewandtes, evangl.
Stubenmädchen
selbige muß in besseren Häusern in Stellung gewesen sein. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an
Frau Kommissionsrat M. Fiessel, Dabrowa, pow. Chełmno.

Stellenangebote

Suche einen jungen
Gärtner-Gehilfen
zum 1. 4. oder kräftigen **Lehrling.** Off. an
Frau M. Tietze
Gärtnereibesitzerin
Oborniki

Kreisbauernverein Posen.

Versammlung am **Freitag, dem 5. April 1929,** nachmittags $2^1/_2$ Uhr **pünktlich** im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vorführung des „Grünlandfilms" von Professor Zorn - Breslau, Niggl - Ste nach, Schubert - Tschechnitz, Weller - Weihenstephan. Erläuterungen der Darstellung durch Herrn Kult. Baumeister Plate—Posen.
3. Vortrag des Herrn Dipl Landwirt Binder-Schroda. „Wie können wir die Rentabilität unserer Landwirtschaft durch rationelle Teichwirtschaft erhöhen?"

Der Vorsitzende des Kreisbauernvereins Posen.
Lorenz - Kurowo.

Für 5 jähr. mutterloses Mädchen
Erzieherin
perfekt deutsch, womöglich auch poln. nach Bielsko-Schlesien gesucht.
Reflektantinnen mit ausgeprägter Herzensbildung, längerer Praxis, wollen Offerten m. Zeugnisabschr. evtl. Referenzen, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen einsenden an
Ann. Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **„Bielsko 23".**

Tüchtige, fleißige
Stellmacher
stellt sofort bei hohem Lohn und Verpflegung ein
Adolf Heinrich,
Biechowo, p. Nowawieś król. pow. Września.

Molkereilehrling oder Lehrmeierin
per bald gesucht. Off. erb.
Fr. Wasilewski,
Mleczarnia, Wielka Nieszawka, p. Cierpice, pow. Toruń (Pomorze).

„MIRAŻ"
Kabarett ◆ Dancing ◆ Bar
pl. Nowomiejski 10a



Auftreten erstklassiger Künstlerkräfte
Jede Woche Programm-Wechsel
Anfang 10 Uhr
Vollständig umgebaut
Angenehmer Aufenthalt
Telephon 5395.



Grosser Transport
erstklassiger Arbeitspferde
eingetroffen!
Empfehle diese sowie **Reit- und Wagenpferde** zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Alte Pferde werden in Tausch genommen.
ARTHUR FRIEDMANN, Poznań, Dąbrowskiego 42 u. 78 / Tel. 72-58

Köchin u. 1. Stubenmädchen
(Glanzplätten, etwas Schneidern) sofort gesucht. Meldungen, Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften an
Frau Clàre Lorenz
Nielegowo K·ścian.

Suche möglichst bald anständiges, kräftiges **Mädchen** aus besserem Hause, das keine Arbeit scheut, als **II. Stütze.** Off. mit Gehaltsangabe an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **575.**

Zuverlässige, bilanzsichere **Buchhalter n für ein Getreidegeschäft** zum Antritt per 15. 4. 29 gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Ann - Expedition „Kosmos", Sp. z o. o. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter **574.**

Junges Mädchen als
Kochlehrling
zum 1. 4. 1929 **gesucht.**
Dom. Drzeczkowo,
p. Osieczna, pow. Leszno.

Polnisch sprechende
Verkäuferinnen
die gute Zeugnisse u. Referenzen vorweisen können, gesucht.
Louis Lewy jr. **Damenmäntel- u. Kleiderfabrik**
Breslau 1 **Ring 39/40**

Lehrmädchen
aus gutem Hause für unsere Postkarten- u. Schreibwaren-Abtlg. **per sofort gesucht.**
J. Themal T. z o. p.
ul. Wodna 23.